



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

September 2015

Stand: 30.9.2015

Inhalt

NACHTRAG: Österreich – „Hier lagert die neue Rapid-Tribüne“ 21.7.2015.....	3
NACHTRAG: ORF Teletext 25.7.2015	4
NACHTRAG: ORF NÖ, Beitrag NÖ Heute– „Beton für Rapid-Stadion“ 25.7.2015.....	5
Österreichische Bauzeitung – „Nächster Stopp: Einfamilienhaus“ 21.8.2015	6
News Beilage – „Die Häuser der Zukunft sind grün “ 4.9.2015	10
Format Beilage – „Die Häuser der Zukunft sind grün “ 4.9.2015	13
a3 Baumagazin Newsletter und Online - „Allianz Stadion. Lieferung in Einzelteilen“ 7.9.2015	16
Termin Presse Dienst für Politik und Wirtschaft 4.9.2015	19
Architektur & Bauforum – „Beton für Lebensqualität“ 11.9.2015	20
Kurier – „Starke Partner“ 18.9.2015.....	21
APA OTS Online – „VÖB Konjunkturbarometer“ 22.9.2015	23
Börse Social Network Online – „VÖB Konjunkturbarometer“ 22.9.2015.....	26
SOLID Online – „VÖB klagt über Branchen-Stimmung und präsentiert Gütesiegel“ 22.9.2015	28
Finanzen Online – „Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland“ 22.9.2015.....	31
Baudocu Online – „VÖB Konjunkturbarometer“ 22.9.2015	32
APA Journal Bauen & Wohnen – „Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland“ 22.9.2015.....	34
Industriemagazin Online – „Betonbranche leidet unter ausländischer Billigkonkurrenz“ 23.9.2015	35
Wirtschaftsblatt – „Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz“ 23.9.2015	37
New Business News – „Neues Gütesiegel für Betonproduktion“ 24.9.2015	38
Immobilien Magazin Online – „Beton bleibt am Boden“ 24.9.2015	39
ImmoFlash Today – „Beton bleibt am Boden“ 24.9.2015	40
Wohnnet Online – „Gütesiegel für Betonprodukte“ 28.9.2015	41
Architektur und Bau Forum – „Sicherheit für heimischen Beton“ 30.9.2015	43
Österreichische Bauzeitung Online – „Regionalität sichtbar machen“ 30.9.2015	45
a3 Baumagazin Print – „VÖB Beton aus der Region“ 30.9.2015	47
Bau & Immobilienreport – „Kein Holzbau ohne Planwirtschaft“ 22.9.2015	49
Bau & Immobilienreport – „In dieser Branche braucht man viel Geduld“ 22.9.2015.....	50

NACHTRAG: Österreich – „Hier lagert die neue Rapid-Tribüne“ | 21.7.2015

REGIONAL IN KÜRZE

Hier lagert die neue Rapid-Tribüne

Hütteldorf. Der Bau des Allianz-Stadions läuft weiter auf Hochtouren. Mittlerweile ist ein Großteil der 880 Tribünen-Doppelemente fertiggestellt. Läuft alles nach Plan, wird das letzte Fertigteil im August geliefert.



880 Elemente wurden gefertigt.

ORF Teletext vom 25.07.2015 20:02 Uhr Seite 702.1

~

Niederösterreich Nachrichten

Nachrichten

NÖ

Wirtschaft

Neues Rapid-Stadion kommt aus Gars
Im Oberndorfer Betonwerk in Gars am
Kamp (Bezirk Horn) werden derzeit die
Bauteile des neuen Rapid-Stadions
hergestellt. Das Allianz-Stadion
entsteht in Wien-Hütteldorf und soll
knüftig 24.000 Fußballfans beherbergen.

Kultur

Reichenau: Zwischen Medizin und
Religion
Die Festspiele Reichenau widmen sich
heuer Arthur Schnitzlers Drama
"Professor Bernhardt". Die Produktion
steht im Zentrum einer "Kultur-Matinee"
am Sonntag aus dem ORF Landesstudio
Niederösterreich.

>>noe.ORF.at

NACHTRAG: ORF NÖ, Beitrag NÖ Heute- „Beton für Rapid-Stadion“ | 25.7.2015

Dauer: 2 Minuten 35 Sekunden





Fortschrittliche Häuslbauer: Bei diesem Einfamilienhaus in der Nähe von St. Pölten wurden Betonwände im Erdgeschoß sowie die Obergeschoßdecke bauteilaktiviert.

Nächster Stopp: Einfamilienhaus

Die Bauteilaktivierung hält Einzug im privaten Bausektor – erfolgversprechende Forschungsprojekte zeigen die Vorteile auf und begeistern private Häuslbauer zunehmend.

TEXT: SONJA MESSNER

Der Jahrhundertsommer spielt den Verfechtern der Massivbauweise in diesem Jahr in die Hände. Denn bei knapp 40 Grad im Schatten können Häuser aus Ziegel und Beton ihre wärmedämmenden Vorzüge optimal ausspielen. Diese natürlichen Eigenschaften macht sich auch die Bauteilaktivierung zunutze. Neu ist das Konzept mittlerweile nicht mehr, schon seit Jahrzehnten beschäftigen sich Experten damit, Betonwände, -decken und -böden mithilfe von Wasserrohren thermisch zu aktivieren und die enorme Speicherfähigkeit des Baustoffs Betons zu nutzen. Felix Friembichler, der sich als ehemaliger Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ) dem Konzept verschrieben hat, sagt dazu: „Die Zeit war früher noch nicht reif und die Technologie nicht entsprechend weit vorangeschritten. Aber seitdem hat sich viel getan.“ Vor allem auch durch die öffentlichwirksame Kommunikation der VÖZ und ihrer Mitglieder. So ist z. B für Rudolf Zrost, Geschäftsführer des Salzburger Zementproduzenten Leube, die Bauteilaktivierung das Zukunftsthema mit dem meisten Wachstumspotenzial in den nächsten Jahren.



„Wir beschäftigen uns schon lange mit energieunabhängigen Gebäudekonzepten. Die Bauteilaktivierung ist nur der nächste logische Schritt.“

ANDREAS WAHA,
INHABER BAUUNTERNEHMEN WAHA

Forschungsergebnisse sprechen für sich

Das Prinzip an sich ist simpel. In die Betonbauteile werden Rohrleitungen eingelegt, durch die warmes oder kaltes Wasser geleitet wird. Das Wasser gibt die Wärme oder Kälte an den Beton ab, der mit seiner hohen Materialdichte die Energie über längere Zeiträume zwischenspeichert und den Raum gleichmäßig heizt oder kühlt. Bei Bürogebäuden und öffentlichen Bauten ist die Technologie längst Standard. Vorzeigeprojekte gibt es einige, sei es die neue Produktionshalle von Habau, die Landwirtschaftliche Fachschule in Bruck an der Glocknerstraße oder das Gemeindezentrum in Hallwang. In der breiten Masse angekommen ist das Thema allerdings noch nicht – an der Umsetzung für kleinere Arbeiten wird geforscht. „An der Salzburger Bauakademie haben wir dazu einige Projekte“, erklärt Johann Jastrinsky, Landesinnungsmeister Bau Salzburg. Vor mittlerweile vier Jahren wurde dort ein umfangreiches EU-Forschungsprojekt gestartet, im Zuge dessen in drei bauteilaktivierten Simulationsräumen zwei Jahre lang wissenschaftlich gesicherte Daten über diese ökologisch nachhaltige und



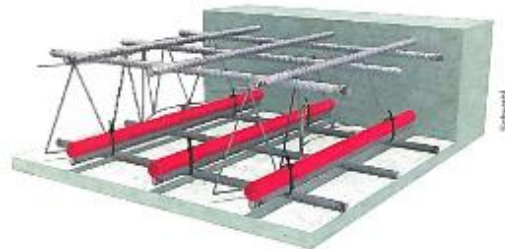
„Die Nutzung des Energiespeichers Beton mittels Bauteilaktivierung ist am Punkt unserer Zeit. Die Temperatur reguliert sich praktisch von selbst.“

SEBASTIAN SPAUN,
VÖZ-GESCHÄFTSFÜHRER

umweltschonende Form des Heizens und Kühlens gesammelt und ausgewertet wurden. Die Ergebnisse eignen sich als Basis für die Auslegungsberechnungen in der Bauteilaktivierung und sollen somit die Planungssicherheit erhöhen.

Neuland Einfamilienhaus

Während Bauteilaktivierung bei öffentlichen Gebäuden und Bürogebäuden schon als State of the Art gilt, tut man sich im Wohnbau noch schwer. Speziell der Einfamilienhaussektor ist Neuland. Der burgenländische Baumeister Andreas Waha ortet aber auch in diesem Bereich großes Potenzial: „Private Bauherren sind für neue Technologien und Bauweisen sehr offen – vor allem, wenn es um das Thema Energieeinsparung geht. Dabei steht jedoch weniger der Umweltgedanke als vielmehr Kosteneinsparungen und die Unabhängigkeit von Energieversorgern im Vordergrund.“ Das Thema sei für Häuslbauer allerdings noch neu. Bauunternehmer und Planer müssen ihre Kunden erst an die Bauteilaktivierung heranzuführen, der Wissenstransfer müsse durch die Bauunternehmer und Planer erfolgen. „Bei den Themen wie Passivhaus oder Wärmepumpe sind die Bauherren bereits im Vorfeld sehr gut informiert, die Bauteilaktivierung ist allerdings noch erklärungsbedürftig“, erzählt Waha.



Simplem Prinzip: In Betonbauteile werden Rohre verlegt, durch die je nach Jahreszeit warmes oder kaltes Wasser strömt.

Allerdings fehle viele Branchenkollegen die Muße, sich mit neuen Ideen und Konzepten wie der Bauteilaktivierung zu beschäftigen, so Waha. „Das ist aber auch nachvollziehbar, denn unser Job ist extrem stressig, da bleibt kaum Zeit, sich neben dem Tagesgeschäft noch neuen Themen zu widmen.“ Er selbst fing bei einem Expertenforum der Zementindustrie im Frühjahr dieses Jahres in Eisenstadt Feuer. „Die Forschungsergebnisse und Vorzeigeprojekte waren sehr eindrucksvoll, deshalb habe ich beschlossen, das Thema selbst anzugehen.“ Eine Hausmesse mit dem Schwerpunkt „Energiespeicher Beton“ bildete im Mai den Startschuss. „Unser Ziel ist es, mit Partnern aus unserem Netzwerk ein Pilotprojekt im Einfamilienhausbereich auf die Beine zu stellen und dieses auch

Anwendung der Recycling-Baustoffe:

- Produktstatus neu
- ALSAG-freier Einsatz
- Einbauanforderungen

Bei jedem Abbruch:

- Schadstoffanalyse
- Rückbaukonzept
- Freigabeprotokoll

Bei der Herstellung von Recycling-Baustoff:

- Neue Eingangskontrolle
- Geänderter Probenumfang
- Neue Dokumentationsanforderungen



Neue gesetzliche Anforderungen ab 1.1.2016:

BRV-Tagung

„Die neue Recycling-Baustoffverordnung“

15. Oktober 2015, Wien/Arcotel Wimberger

Informationen aus erster Hand:

- BMLFUW
- BMF
- Bauwirtschaft
- Recycling-Wirtschaft

- nützen Sie dieses Forum!

Wir bieten auch Schulungen in Graz, Linz, Salzburg und Wien an.
Anmeldungen unter veranstaltung@brv.at oder 01/5047289

im Anschluss mit Monitoring zu überwachen.“ Günter Wind, Bauphysiker aus Eisenstadt, kümmert sich um die technischen Berechnungen. Die Kostenbelastung soll großteils von den Netzwerkpartnern übernommen werden. „Vor ein paar Jahren haben wir etwas Ähnliches mit dem Blue-LiXe-Haus, einem fast autarken Ziegelhaus mit Photovoltaikanlage, gestartet und wurden dafür auch mit dem Innovationspreis Burgenland ausgezeichnet. Im Sommer konnte damit extrem viel Energie über die Sonne gewonnen werden, im Winter war es dann eben zu wenig. Deshalb war der nächste logische Schritt, das Thema Energiespeicherung in Angriff zu nehmen – und dafür bietet sich die Bauteilaktivierung natürlich an“, erklärt Andreas Waha seine Beweggründe.

Erste Pilotprojekte

Angegangen sind dies vor ihm aber auch schon andere. Nahe St. Pölten befindet sich ein schmuckes Sichtbetonhaus soeben in der Fertigstellung. Geplant wurde das Einfamilienhaus vom Architekturbüro Bauer Fröhlich. Die Bauherrin selbst war anfangs skeptisch: „Ich war ursprünglich gegen Beton, da ich nicht das Gefühl haben wollte, im Keller zu wohnen. Aber Gott sei Dank hat sich mein Mann durchgesetzt“, berichtet sie. Für das Architektenteam Markus Bauer und Nora Fröhlich war der Wunsch eine willkommene Abwechslung, denn dass sich Bauherren selbst ein Sichtbetonhaus wünschen, sei selten. Die Entscheidung für eine Bauteilaktivierung war nur der nächste logische Schritt. „Wenn schon Sichtbeton, warum nicht auch nutzen“, betont Nora Fröhlich. Die Heiz- und Kühlleitungen wurden im Fertigteilwerk der Firma Leitner in die Betonwände im Erdgeschoß und in die Obergeschoßdecke eingelegt. Die großen Speichermassen sollen für eine konstante Raumtemperatur und Atmosphäre sowohl im Winter als auch im Sommer sorgen. Gekoppelt ist die Bauteilaktivierung an eine Erdwärmesonde, die im Winter die Wärme aus dem Boden zieht, und im Sommer wird die überschüssige Wärme aus dem Gebäude in den Boden abgeführt. „Die mögliche Installation einer Photovoltaikanlage haben wir allerdings ebenfalls schon bei der Planung berücksichtigt“, so Markus Bauer. Auch er räumt dem Energiespeicher Beton im priva-



„Die Technologie 'Heizen & Kühlen mit Beton' bietet Baumeistern die Chance für Wettbewerbsvorteile.“

REINHOLD LINDNER, SPRECHER BAUMASSIVI

R. LINDNER IM INTERVIEW

Gut Ding braucht Weile

Beton als Energiespeicher ist zwar keine Neuheit, dennoch ist das Thema Bauteilaktivierung noch nicht in der breiten Masse angekommen. Woran könnte das liegen?

Reinhold Lindner: Wie bei jeder neuen Technologie mussten erst entsprechende Erfahrungswerte gesammelt werden. Nach einem umfangreichen Forschungsprojekt an der Bauakademie Salzburg und zahlreichen Praxisbeispielen können wir auch belegen, dass Bauteilaktivierung funktioniert – sowohl bei reinen Betonhäusern als auch in der Kombination mit Ziegel. Jetzt müssen wir die Ausführenden abholen und das Know-how der breiten Masse zugänglich machen.

Wie soll das funktionieren?

Die VÖZ ist in diesem Bereich sehr aktiv und versucht schon länger das Thema auch in der Aus- und Weiterbildung unterzubringen. Ab Anfang nächsten Jahres ist es nun so weit. An den Bauakademien werden österreichweit Kurse für Baumeister angeboten, um ihnen die Technologie näherzubringen und auch Ängste abzubauen. Ich werde den Theorieteil vortragen und durch Praktiker unterstützt. Ergänzend wird es umfangreiche Schulungsunterlagen geben, die gerade von der VÖZ erstellt werden.

Sind die Baumeister offen für neue Technologien oder bedarf es viel Überzeugungsarbeit?

Gerade für Baumeister bieten neuen Technologien die Chance, Wettbewerbsvorteile zu generieren. Stillstand kann sich heutzutage niemand leisten. Aber natürlich muss auch das Interesse und die Geduld da sein, sich mit dem Thema ausführlich zu beschäftigen. Beim ersten Pilotprojekt macht man immer Fehler, dadurch darf man sich nicht abschrecken lassen.

Wird die Massivbauweise durch Innovationen wie diese für private Hausbauer interessanter?

Ich denke schon, dass das Interesse der Bevölkerung steigt. Gerade bei hochsommerlichen Temperaturen wie in den vergangenen Wochen beginnen die Leute verstärkt über alternative Methoden im Bereich „Heizen und Kühlen“ nachzudenken. Allerdings spielen natürlich auch die Kosten eine wichtige Rolle, denn darauf schaut gerade der private Bauherr zuerst. Wir wissen, dass Bauteilaktivierung sich auch finanziell lohnt, aber der Baumeister muss das auch den Kunden vermitteln.



In diesem Einfamilienhaus in Wien-Hernals kam Bauteilaktivierung in Kombination mit einer thermischen Solaranlage zum Einsatz.

ten Wohnbau große Chancen ein. „Ökologisches Bauen ist ein großes Thema, und darunter fällt auch die Bauteilaktivierung“, ist er überzeugt.

Auch Architekt Martin Rührschopf ist mit der Technologie bereits vertraut und mittlerweile ein großer Fan davon. „Für Architekten ist die Bauteilaktivierung optimal, denn sie ist elegant in Decken und Wänden versteckt und nimmt keinen Platz weg“, erklärt er. Zur Bauteilaktivierung hat ihn 2009 der Vorarlberger Energietechniker Gebhard Keckeis, Geschäftsführer der Energie Werkstatt, gebracht, der sich bereits seit vielen Jahren mit Solarthermie und Bauteilaktivierung auseinandersetzt. Gemeinsam wurde in 1170 Wien ein Einfamilienhaus realisiert. Der Stahlmassivbau mit großer Südverglasung und Oberlichte wurde bereits 2013 fertiggestellt, für die Bauteilaktivierung wurden die Betondecken genutzt. Die Energiekennzahl liegt bei 20 kWh/m². „Neben einer zeitlosen und offenen Architektur war dem Bauherrn vor allem ein möglichst geringer Stromverbrauch wichtig. Deshalb waren wir uns schnell einig, dass wir das Überangebot an Sonne nutzen“, berichtet Rührschopf. Die Energie aus 24 Quadratmeter thermischen Kollektoren auf dem Dach wird für die Beheizung des Hauses, des Pools und für das Warmwasser verwendet. Die Kühlung erfolgt über Tornadosonden. Den ersten Praxistest hat das Einfamilienhaus bereits hinter sich. Das Fazit der Bewohner fällt überaus positiv aus – angenehm kühle Raumtemperaturen auch im Hochsommer und ein gemütliches Raumklima im Winter haben sie in ihrer Entscheidung bestätigt. „Wir sind keine Öko-Menschen, aber wir wollten die vorhandenen Möglichkeiten ausnutzen, und das hat funktioniert“, so der Bauherr.

Kleines Hoppala am Rande: Bei der Montage der Dunstabzugshaube wurden die Rohrleitungen der Bauteilaktivierung angebohrt. Auch wenn Martin Rührschopf mittlerweile darüber lachen kann, zeigt das Malheur, dass fachkompetente Planung und Ausführung sowie eine Zusammenarbeit der verschiedenen Gewerke bei der Bauteilaktivierung unabdingbar sind.

Erfolgreiche Bauteilaktivierung erfordert die Zusammenarbeit von Planern, Baumeistern und Installateuren.



Ujzner

Produktion der Betonfertigteilelemente – Bauteilaktivierung inklusive.



VOB/Wies

Einfach ausprobiert hat auch Sediak Immobilien, eine 100-prozentige Tochterfirma des gleichnamigen Bauunternehmens, die Bauteilaktivierung. „Ich finde das Konzept gut, und irgendwann muss man ja einmal anfangen“, erklärt Michael Wenzel, verantwortlich für die Immobiliensparte des Unternehmens. Pilotprojekt ist der dreigeschößige Wohnbau in der Pschorngasse im 16. Bezirk. Auf rund 910 Quadratmetern Betondecke wurde die Bauteilaktivierung eingebaut, die in diesem Fall ausschließlich für die Kühlung genutzt wird. Die Kältebereitstellung erfolgt durch zwei Sole/Wasserwärmepumpen mit je 37,1 W Kälteleistung. Für die Rückkühlung wurden je vier Duplex-Tiefensonden installiert. Geheizt wird im Winter über eine Fußbodenheizung. Auch hier wurde auf zwei Sole/Wasserwärmepumpen – diesmal mit 28,6 kW – und insgesamt acht Duplex-Tiefensonden gesetzt. „Wir haben quasi zwei Systeme in einem verbaut“, so Wenzel. „Energieeffizienz ist ein Extra, das unsere Kunden inzwischen sehr schätzen“, ist Wenzel mit der Entscheidung für eine Bauteilaktivierung zufrieden. Allerdings machte auch ihn Erfahrung klug. „Wir haben in der Pschorngasse die Rohrleitungen auf der ersten Lage der Bewehrung verlegt. Heute würden wir die Leitungen eher weiter unten, das heißt näher an der Oberfläche verlegen“, so Wenzel. Die gesammelte Erfahrung werde man aber sicher bei einem der nächsten Projekte anwenden können, so Wenzel, denn es ist sicher nicht das letzte bauteilaktivierte Wohnhaus von Sediak gewesen. □

MASSIV gebaut ?

KLIMASCHONEND
 WERTESTÄNDIG
 ZUKUNFTSSICHER

So lässt es sich leben.

BAU!MASSIV!

www.baumassiv.at



DIE STADT DER ZUKUNFT

Green Buildings

Die Häuser der Zukunft sind „grün“

Nachhaltig bauen ist so real wie nie zuvor.
Immer mehr Wohnprojekte demonstrieren
bereits eindrucksvoll, wie das geht.

Von Ilse Königstetter



Das „Wohnprojekt Wien“ im 2. Bezirk heimste 2014 den klima.aktiv-Preis ein. Es besticht durch Modularität und Nutzerorientierung.



Energieeffizienter und ökologisch hochwertiger Wohnungsneubau „So, we,so“ in Wien Favoriten.

Ökologisch und energieeffizient, wirtschaftlich und leistungsfähig, behaglich und attraktiv, langlebig und rechtssicher: Nachhaltige Gebäude stellen neue Herausforderungen an Bauherren und Industrie. Rasant ansteigen wird damit auch die Nachfrage nach Green-Building-Experten. „Die EU-Gebäuderichtlinie EPBD 2010 verstärkt diese Entwicklung, indem sie die Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet, ab 2020 nur mehr Niedrigstenergiegebäude zu errichten,“ erklärt Christian Polzer, Leiter des brandneuen Studiengangs „Green Buildings“ an der FH Campus Wien, der im heurigen Herbst starten und als sechssemestriges Bachelor-Vollzeitstudium geführt werden wird. Im Zentrum der Ausbildung steht die ganzheitliche Betrachtung des Gebäudes. Polzer: „Die Studierenden lernen, Plusenergiehäuser zu entwickeln. Das heißt, dass das Gebäude über das Jahr gerechnet mehr Energie produziert, als es verbraucht, wobei der Fokus auf dem gesamten Lebenszyklus des Gebäudes liegt.“ Im Unterschied zum herkömmlichen Architekturstudium an einer Universität konzentriert sich die Ausbildung rein auf den Wohn- und Industriebau.

Neue Konzepte. Was im Bereich der Einfamilienhäuser vielfach schon gut funktioniert, hat im sozialen Wohnbau noch Aufholbedarf. Dennoch gibt es bereits gelungene Beispiele, die sich zur Nachahmung empfehlen. So errichtete etwa die Schwarzatal Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsanlagen GmbH auf dem Gelände des ehemaligen Nordbahnhofareals in Wien 2 ein Wohnhaus in Massivbauweise (Stahlbeton mit Holzfassade). Neben dem durchdachten Energiekonzept mit Niedrigstenergiestandard wurde sehr viel Wert auf gelebte Nachhaltigkeit gelegt: Räume, die anderswo selten genutzt werden, werden hier einfach geteilt. Dazu zählen hochwertige Gemeinschaftsräume, die Sauna und die Terrasse auf dem Dach genauso wie eine großzügige Fahrradgarage, selbstorganisiertes Carsharing oder Gästewohnungen, die von allen Bewohnern bedarfsweise in Anspruch genommen werden können. Das Projekt wurde 2014 für seinen herausragenden Beitrag zum Klimaschutz mit dem klima.aktiv-Staatspreis ausgezeichnet. Radfahrer



Blick auf die Südseite des FIBAG-Quartiers in Stallhofen mit integriertem MPPF-Prototyp.

FORSCHUNG Die Plug & Play Fassade

Modulares System. Eine multifunktionale Fassade, die die Bauindustrie revolutionieren soll, stand im Mittelpunkt eines steirischen K-Projektes, für das 2008 in Stallhofen ein Kompetenzzentrum gegründet wurde. Das Ziel der beiden MPPF-Initiatoren, FIBAG-Geschäftsführer Mario J. Müller und dem wissenschaftlichen Leiter, Wolfgang Streicher vom Institut für Wärmetechnik an der TU Graz, war es, eine multifunktionale Bauweise mit einem möglichst hohen Vorfertigungsgrad zu entwickeln. Dazu wurden völlig neue Fassadensysteme konzipiert. Sämtliche Elemente, beispielsweise Heizung, Lüftung, Beleuchtung oder Elektroinstallationen, die bis jetzt nachträglich eingebaut werden mussten, sollten von vornherein je nach Bedarf modulmäßig integrierbar sein.

Ziele erreicht. Prof. Streicher: „Die Dichte bei der Multifunktionsintegration stellte uns vor höchste kreative Herausforderungen, die wir erfolgreich bewältigen konnten.“ Einer der Prototypen läuft nach wie vor an der Südseite der FIBAG und liefert 100.000 Daten pro Tag, die sowohl als Grundlage für Simulationsmodelle als auch für die Entwicklung neuer Technologien dienen. Erkenntnisse aus den Untersuchungen werden ständig ausgekoppelt, denn, so Mario J. Müller: „Die umfassenden Funktionen der MPPF-Systeme können in ihrer Komplexität nicht in einer einzigen Fassade realisiert werden, zeigen aber auf, was technisch möglich wäre.“

DIE STADT DER ZUKUNFT

Green Buildings



Modernste ökologische und ökonomische Wohnstandards in bester Lage, umfassende Infrastruktur und üppige Grünflächen geben den Bewohnern von „Citygate“ ein völlig neues Gefühl von niveauvollem Urban Living.

- > und wellnessorientierte Menschen, die ganz oder zum Teil auf ein eigenes Auto verzichten möchten, will die GESIBA mit ihrem neuen Themenwohnprojekt „Bike & Swim“ in der Vorgartenstraße ansprechen. Dementsprechend stehen 515 Fahrradabstellplätze nur 104 KFZ-Parkplätze gegenüber. Die Einsparungen konnten in attraktive Gemeinschaftseinrichtungen wie beispielsweise einen großzügigen Spa-Bereich im Dachreal investiert werden.

Passivhäuser im Vormarsch. Den strengen, umfassenden Nachhaltigkeits- und Zertifizierungskriterien der ÖGNB (Österreichische Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) standhalten konnte auch die Wohnanlage „ERS – Plusenergieverbund Reininghaus-Süd“ der Aktiv Klimahaus Süd GmbH in der Peter-Rosegger-Straße in Graz. Hier entstanden mehrgeschoßige Wohnbauten in Holz-Lehm-Bauweise als Passivhäuser, die mehr Energie erzeugen als sie selbst benötigen. Die Gebäude verfügen über eine energieeffiziente Haustechnik sowie Energieproduktion mittels Wärmepumpen und Solarthermie. Eine zukunftsweisende Lösung im vermieteten Geschoßwohnungsbau wurde kürzlich mit einem Neubau in Innsbruck realisiert. Als weltweit erstes Mehrfamilienhaus



„Aus energetischer Sicht ist das Fenster das wichtigste Element des Gebäudes.“

Josef Kleebinder, GF Gaulhofer

wurde das Gebäude der Wohnbaugesellschaft Neue Heimat Tirol als „Passivhaus Plus“ zertifiziert. „Die Frage, ob ein Wohngebäude vollständig, also das ganze Jahr über, mit erneuerbarer Energie versorgt werden kann, ist von der Neuen Heimat Tirol eindeutig beantwortet: Ja, es geht“, sagt Wolfgang Feist, Leiter des Passivhaus Instituts. Für das „Plus“ im Energiekonzept sorgen eine Grundwasserwärmepumpe, eine thermische Solaranlage und eine Photovoltaikanlage.

Baustoffe aufgemischt. Auch Baustoffe müssen heute mehr leisten als je zuvor. Experten prognostizieren, dass Materialien wie Stahl, Gips, Beton, Ziegel, Glas und Holz bestehen bleiben, dass aber innerhalb dieser Materialgruppen Veränderungen stattfinden werden. Bei der Wienerberger AG wird seit Langem in die Forschung und Weiterentwicklung von Ziegeln investiert. Wienerberger-CEO Heimo Scheuch: „Heute können wir mit unseren Ziegeln ohne Zusatzdämmung aktive und klimaneutrale Häuser bauen, die mehr Energie produzieren, als sie verbrauchen.“ Auch Beton überzeugt in vielen Bereichen vor allem durch lange Lebensdauer, Recyclingfähigkeit und Kosten. Immer beliebter wird der Einsatz von Leichtbeton, weil er nicht zuletzt die statischen und konstruktiven Baumöglichkeiten erhöht.

„Leichtbeton vereint hohe Tragfähigkeit mit gutem Schallschutz und ausgezeichneten wärmedämmenden Eigenschaften“, sieht Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), weitere wichtige Vorteile des Werkstoffes.

Durchblick. Moderne Fenstersysteme mit Drei-Scheiben-Isolierverglasung helfen entscheidend beim Einsparen von Heizkosten. In Kombination mit einer Spezialbeschichtung werden sie bereits bei schwacher Sonneneinstrahlung zur kostenlosen Zusatzheizung. Wichtig ist auch ein effektiver Sonnenschutz zur Vermeidung von sommerlicher Überhitzung. „Der Energieeinsparungseffekt ist enorm, wenn man bedenkt, dass zur mechanischen Kühlung der Raumtemperatur um ein Grad Celsius dreimal soviel Energie benötigt wird wie zur Erwärmung um ein Grad Celsius“, erklärt Christian Klinger, Miteigentümer von Internorm. Energiesparen, Nachhaltigkeit und Behaglichkeit sind auch bei Gaulhofer wichtige Themen. Deshalb setzt man beim Grazer Fensterproduzenten auf Holz, dessen Vorteile Gaulhofer-Geschäftsführer Josef Kleebinder skizziert: „Für unsere Holzfenster verwenden wir ausschließlich Hölzer aus österreichischer, nachhaltig bewirtschafteter Forstwirtschaft. Das ist ökologisch sinnvoll und hält die Wertschöpfung in der Region.“



Die Häuser der Zukunft sind „grün“

Nachhaltig bauen ist so real wie nie zuvor. Immer mehr Wohnprojekte demonstrieren bereits eindrucksvoll, wie das geht.

Von Ilse Königstetter



Das „Wohnprojekt Wien“ im 2. Bezirk heimste 2014 den klima.aktiv-Preis ein. Es besticht durch Modularität und Nutzerorientierung.



Energieeffizienter und ökologisch hochwertiger Wohnungsneubau „So, we,so“ in Wien Favoriten.

Ökologisch und energieeffizient, wirtschaftlich und leistungsfähig, behaglich und attraktiv, langlebig und rechtssicher: Nachhaltige Gebäude stellen neue Herausforderungen an Bauherren und Industrie. Rasant ansteigen wird damit auch die Nachfrage nach Green-Building-Experten. „Die EU-Gebäuderichtlinie EPBD 2010 verstärkt diese Entwicklung, indem sie die Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet, ab 2020 nur mehr Niedrigstenergiegebäude zu errichten,“ erklärt Christian Polzer, Leiter des brandneuen Studiengangs „Green Buildings“ an der FH Campus Wien, der im heurigen Herbst starten und als sechssemestriges Bachelor-Vollzeitstudium geführt werden wird. Im Zentrum der Ausbildung steht die ganzheitliche Betrachtung des Gebäudes. Polzer: „Die Studierenden lernen, Plusenergiehäuser zu entwickeln. Das heißt, dass das Gebäude über das Jahr gerechnet mehr Energie produziert, als es verbraucht, wobei der Fokus auf dem gesamten Lebenszyklus des Gebäudes liegt.“ Im Unterschied zum herkömmlichen Architekturstudium an einer Universität konzentriert sich die Ausbildung rein auf den Wohn- und Industriebau.

Neue Konzepte. Was im Bereich der Einfamilienhäuser vielfach schon gut funktioniert, hat im sozialen Wohnbau noch Aufholbedarf. Dennoch gibt es bereits gelungene Beispiele, die sich zur Nachahmung empfehlen. So errichtete etwa die Schwarzatal Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsanlagen GmbH auf dem Gelände des ehemaligen Nordbahnhofareals in Wien 2 ein Wohnhaus in Massivbauweise (Stahlbeton mit Holzfassade). Neben dem durchdachten Energiekonzept mit Niedrigstenergiestandard wurde sehr viel Wert auf gelebte Nachhaltigkeit gelegt: Räume, die anderswo selten genutzt werden, werden hier einfach geteilt. Dazu zählen hochwertige Gemeinschaftsräume, die Sauna und die Terrasse auf dem Dach genauso wie eine großzügige Fahrradgarage, selbstorganisiertes Carsharing oder Gästewohnungen, die von allen Bewohnern bedarfsweise in Anspruch genommen werden können. Das Projekt wurde 2014 für seinen herausragenden Beitrag zum Klimaschutz mit dem klima.aktiv-Staatspreis ausgezeichnet. Radfahrer >



Blick auf die Südseite des FIBAG-Quartiers in Stallhofen mit integriertem MPPF-Prototyp.

FORSCHUNG Die Plug & Play Fassade

Modulares System. Eine multifunktionale Fassade, die die Bauindustrie revolutionieren soll, stand im Mittelpunkt eines steirischen K-Projektes, für das 2008 in Stallhofen ein Kompetenzzentrum gegründet wurde. Das Ziel der beiden MPPF-Initiatoren, FIBAG-Geschäftsführer Mario J. Müller und dem wissenschaftlichen Leiter, Wolfgang Streicher vom Institut für Wärmetechnik an der TU Graz, war es, eine multifunktionale Bauweise mit einem möglichst hohen Vorfertigungsgrad zu entwickeln. Dazu wurden völlig neue Fassadensysteme konzipiert. Sämtliche Elemente, beispielsweise Heizung, Lüftung, Beleuchtung oder Elektroinstallationen, die bis jetzt nachträglich eingebaut werden mussten, sollten von vornherein je nach Bedarf modulmäßig integrierbar sein.

Ziele erreicht. Prof. Streicher: „Die Dichte bei der Multifunktionsintegration stellte uns vor höchste kreative Herausforderungen, die wir erfolgreich bewältigen konnten.“ Einer der Prototypen läuft nach wie vor an der Südseite der FIBAG und liefert 100.000 Daten pro Tag, die sowohl als Grundlage für Simulationsmodelle als auch für die Entwicklung neuer Technologien dienen. Erkenntnisse aus den Untersuchungen werden ständig ausgekoppelt, denn, so Mario J. Müller: „Die umfassenden Funktionen der MPPF-Systeme können in ihrer Komplexität nicht in einer einzigen Fassade realisiert werden, zeigen aber auf, was technisch möglich wäre.“

DIE STADT DER ZUKUNFT

Green Buildings



Modernste ökologische und ökonomische Wohnstandards in bester Lage, umfassende Infrastruktur und üppige Grünflächen geben den Bewohnern von „Citygate“ ein völlig neues Gefühl von niveauvollem Urban Living.

- > und wellnessorientierte Menschen, die ganz oder zum Teil auf ein eigenes Auto verzichten möchten, will die GESIBA mit ihrem neuen Themenwohnprojekt „Bike & Swim“ in der Vorgartenstraße ansprechen. Dementsprechend stehen 515 Fahrradabstellplätze nur 104 KFZ-Parkplätze gegenüber. Die Einsparungen konnten in attraktive Gemeinschaftseinrichtungen wie beispielsweise einen großzügigen Spa-Bereich im Dachreal investiert werden.

Passivhäuser im Vormarsch. Den strengen, umfassenden Nachhaltigkeits- und Zertifizierungskriterien der ÖGNB (Österreichische Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) standhalten konnte auch die Wohnanlage „ERS – Plusenergieverbund Reininghaus-Süd“ der Aktiv Klimahaus Süd GmbH in der Peter-Rosegger-Straße in Graz. Hier entstanden mehrgeschoßige Wohnbauten in Holz-Lehm-Bauweise als Passivhäuser, die mehr Energie erzeugen als sie selbst benötigen. Die Gebäude verfügen über eine energieeffiziente Haustechnik sowie Energieproduktion mittels Wärmepumpen und Solarthermie. Eine zukunftsweisende Lösung im vermieteten Geschoßwohnungsbau wurde kürzlich mit einem Neubau in Innsbruck realisiert. Als weltweit erstes Mehrfamilienhaus



„Aus energetischer Sicht ist das Fenster das wichtigste Element des Gebäudes.“

Josef Kleebinder, GF Gaulhofer

wurde das Gebäude der Wohnbaugesellschaft Neue Heimat Tirol als „Passivhaus Plus“ zertifiziert. „Die Frage, ob ein Wohngebäude vollständig, also das ganze Jahr über, mit erneuerbarer Energie versorgt werden kann, ist von der Neuen Heimat Tirol eindeutig beantwortet: Ja, es geht“, sagt Wolfgang Feist, Leiter des Passivhaus Instituts. Für das „Plus“ im Energiekonzept sorgen eine Grundwasserwärmepumpe, eine thermische Solaranlage und eine Photovoltaikanlage.

Baustoffe aufgemischt. Auch Baustoffe müssen heute mehr leisten als je zuvor. Experten prognostizieren, dass Materialien wie Stahl, Gips, Beton, Ziegel, Glas und Holz bestehen bleiben, dass aber innerhalb dieser Materialgruppen Veränderungen stattfinden werden. Bei der Wienerberger AG wird seit Langem in die Forschung und Weiterentwicklung von Ziegeln investiert. Wienerberger-CEO Heimo Scheuch: „Heute können wir mit unseren Ziegeln ohne Zusatzdämmung aktive und klimaneutrale Häuser bauen, die mehr Energie produzieren, als sie verbrauchen.“ Auch Beton überzeugt in vielen Bereichen vor allem durch lange Lebensdauer, Recyclingfähigkeit und Kosten. Immer beliebter wird der Einsatz von Leichtbeton, weil er nicht zuletzt die statischen und konstruktiven Baumöglichkeiten erhöht.

„Leichtbeton vereint hohe Tragfähigkeit mit gutem Schallschutz und ausgezeichneten wärmedämmenden Eigenschaften“, sieht Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), weitere wichtige Vorteile des Werkstoffes.

Durchblick. Moderne Fenstersysteme mit Drei-Scheiben-Isolierverglasung helfen entscheidend beim Einsparen von Heizkosten. In Kombination mit einer Spezialbeschichtung werden sie bereits bei schwacher Sonneneinstrahlung zur kostenlosen Zusatzheizung. Wichtig ist auch ein effektiver Sonnenschutz zur Vermeidung von sommerlicher Überhitzung. „Der Energieeinsparungseffekt ist enorm, wenn man bedenkt, dass zur mechanischen Kühlung der Raumtemperatur um ein Grad Celsius dreimal soviel Energie benötigt wird wie zur Erwärmung um ein Grad Celsius“, erklärt Christian Klinger, Miteigentümer von Internorm. Energiesparen, Nachhaltigkeit und Behaglichkeit sind auch bei Gaulhofer wichtige Themen. Deshalb setzt man beim Grazer Fensterproduzenten auf Holz, dessen Vorteile Gaulhofer-Geschäftsführer Josef Kleebinder skizziert: „Für unsere Holzfenster verwenden wir ausschließlich Hölzer aus österreichischer, nachhaltig bewirtschafteter Forstwirtschaft. Das ist ökologisch sinnvoll und hält die Wertschöpfung in der Region.“

a3 Baumagazin Newsletter und Online - „Allianz Stadion. Lieferung in Einzelteilen“ | 7.9.2015



DAS
BAUMAGAZIN

NEWSLETTER



© VÖB



ALLIANZ STADION

Lieferung in Einzelteilen

Seit Jahresbeginn wird bei Oberndorf in Gars am Kamp das neue Stadion des SK Rapid Wien in Wien-Hütteldorf, das zukünftige „Allianz Stadion“ produziert – bis auf wenige Ausnahmen – komplett in Beton-Fertigteilarchitektur.

➔ [Mehr lesen und Bilder](#)

DAS BAUMAGAZIN

Sie sind hier: >> Magazine >> DAS BAUMAGAZIN >> Newsletter >> Landing Pages September 2015 >> Allianz Stadion

ECO | DAS
UNTERNEHMERMAGAZIN

DAS BAUMAGAZIN

MEDIADATEN 2015

ONLINE LESEN

TEAM

NEWSLETTER

ARCHIV

SCHNUPPER-ABO

JAHRES-ABO

MARKETING | MEDIA |
ADSCIENCE

GASTRONOMIE |
HOTELLERIE | TOURISMUS

BUILDING TECHNOLOGIES |
SOLUTIONS

Empfehlen 0



ALLIANZ STADION

Lieferung in Einzelteilen

In der Niederösterreichischen Marktgemeinde Gars am Kamp im Waldviertel werden seit 1975 Betonfertigteile hergestellt. Seit nunmehr 13 Jahren wird unter dem Dach des österreichweitesten Oberndorfer-Firmennetzwerks, einem langjährigen Mitglied des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), gefertigt. Seit Jahresbeginn wird hier auch das neue Stadion des SK Rapid Wien in Wien-Hütteldorf, das zukünftige „Allianz Stadion“ produziert – bis auf wenige Ausnahmen – komplett in Beton-Fertigteilarchitektur.

Innovation, Forschung und stetige Entwicklung

„Die Tribülenelemente, die wir hier in Doppel-L-Elementen für das neue Rapid Stadion produzieren, sind eine hundertprozentige Eigenentwicklung, in die wir viel Zeit und Forschung investiert haben“, heißt es aus dem Unternehmen. Die technische Besonderheit besteht dabei im Zusammenspiel von drei Faktoren: Der selbstverdichtende SCC-Spezialbeton („Self Compacting Concrete“), ein homogener, weicher und äußerst fließfähiger Beton, fließt ohne Einwirkung zusätzlicher Verdichtungsenergie, allein unter dem Einfluss der Schwerkraft, entlüftet und füllt jeden Hohlraum innerhalb der Schalung und Bewehrung aus. Zum Einsatz kommt außerdem eine spezielle und in ihrer Art weltweit einzigartige, dichte Schalung. Nicht zuletzt ermöglicht eine mit 12 Tonnen Zugkraft durch Halbzoll-Spannstahlritzten vorgespannte Bewehrung, Tribünen-Doppelemente mit insgesamt 10,5 Metern Länge und knapp zwölftehalb Tonnen Gewicht zu produzieren.

Großauftrag sichert langfristige Beschäftigung

Mit insgesamt 850 Mitarbeitern im Oberndorfer Konzern – davon 94 in der Produktionsstätte Gars am Kamp – werden Großaufträgen wie jener des Allianz Stadions im verlängerten Schichtbetrieb bearbeitet. Bis zu neun Tribülenelemente können pro Tag hintereinander in der Produktionsstraße in der Betriebshalle gefertigt werden. „Der gesamte Auftrag verschlingt mehr als ein Drittel unseres Jahresverbrauchs an Beton. Rechnet man die umfassende Planung und Vorbereitung sowie die konkrete Forschungs- und Testphase inklusive dem Bau von Prototypen mit ein, dann dauert die Produktion der insgesamt 880 Tribünen-Doppelemente knapp acht Monate. Läuft alles nach Plan, verlässt das letzte Fertigteil Anfang August unser Werk in Richtung Wien-Hütteldorf“, informiert Erwin Pfannhauser, zuständiger Betriebsleiter im Beton-Fertigteilwerk, über den Umfang und Zeitplan des Großauftrags.

Aber nicht nur die Tribülenelemente in doppelter L-Form stecken voller Innovationen, auch die rund 150 Fertigteilstiegen und Treppenläufe, die im Inneren des Allianz Stadions zum Einsatz kommen werden, wurden nach einem eigens entwickelten und lizenzierten Konzept gefertigt. In jahrelanger Forschung ist es gelungen, Fertigteilstiegen in sogenannten „stehenden Schalungen“ zu gießen und damit nach dem mittlerweile lizenzierten „Top-Steps“-System zu produzieren. Damit können Betonstiegen und Fertigteilstiegen noch schneller produziert und mehr Kundenwünsche als bisher umgesetzt werden.



Tribülenelemente in der Fertigung



Lagerung der Tribülenelemente



Lagerung der Fertigteilstiegen (alle Fotos: © VÖB)



Alles aus einer Hand

Neben Tribünenelementen, Fertigteilstiegen und den dazugehörigen Sonderteilen werden für das neue Allianz Stadion zusätzlich Beton-Doppelwandelemente, Hohldielen und Elementdeckenplatten sowie Außen- und Innensäulen und Tribünenenträger aus Beton nach Hütteldorf geliefert. Besonders stolz ist man im Unternehmen auf die vielfältigen Möglichkeiten und unterschiedlichen Größen und Ausführungen der Beton- und Stahlbetonfertigteile: „Wir produzieren für den SK Rapid Wien von kleinteiligen Spezialanfertigungen, über die große Serienproduktion von insgesamt 880 Tribünenelementen und 150 Fertigteiltreppen, bis hin zu Außenstützen in geringeren Stückzahlen, dafür mit 18 Metern Höhe und über 40 Tonnen Gesamtgewicht.

„Die herausragenden Arbeiten Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke und ihre langjährige Erfahrung mit derartigen Großprojekten, aber auch der innovative Einsatz von Betonfertigteilen bei einem so prestigeträchtigen Bau wie dem neuen Allianz Stadion, machen mich als Vertreter der Fertigteilbranche außerordentlich stolz. Wir freuen uns bereits auf die ersten Fußballspiele im neuen Rapid Stadion“, zeigt sich Bernd Wolschner, VÖB Präsident, über die Leistungen der Branche und den Einsatz massiver Betonfertigteile im öffentlichen Raum begeistert.

Intelligenter Baustoff Beton

Vom Hotel-, Büro- und Gewerbe-, bis hin zum Lift- und Stadionbau reicht die Palette der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Betonprodukten. Eines haben aber alle Projekte gemeinsam: Bauwerke aus Beton- und Stahlbetonfertigteilen lassen sich dank Umwelt- und Ressourcen schonender Vorproduktion im Werk unvergleichlich schnell und effizient errichten und bieten beste statische Eigenschaften. Darüber hinaus wird Beton aufgrund höchster Brandschutzeigenschaften, Stabilität und Langlebigkeit besonders gerne beim Bau von Objekten eingesetzt, die starken Witterungs- und Umwelteinflüssen ausgesetzt sind. Zudem stammen die Grundstoffe für Beton (Wasser, Sand, Gesteinskörnungen) aus regionalen Bezugs- und Produktionsquellen und garantieren damit neben kurzen Transportwegen auch regionale Wertschöpfung. Der Zement für die Fertigteile des Rapid Stadions stammt aus dem Lafarge-Werk in Mannersdorf, der Zuschlag (Gesteinskörnungen) kommt von der Kiesunion aus Grafenwörth.

Projektbeschreibung:

Projekt: Neues SK Rapid Stadion: „Allianz Stadion“ in Wien-Hütteldorf

Für Planung und Bau verantwortliches Generalunternehmen: STRABAG AG

Produzent der Betonfertigteile: Franz Oberndorfer GmbH & Co KG

Produktionsort: Gars am Kamp (Niederösterreich)

Produktionszeit: 6 Monate (plus 2 Monate Planung, Schalungsbau und Entwicklung von Prototypen)


Gesamtmenge Beton: rund 8.000 m³


Gesamtmenge Bewehrung: über 1.525 Tonnen

Vorgespannte Tribünenelemente: 880 Stück (entspricht 7.350 Laufmeter)

Gesamtmenge Halbzoll-Spannstahlstützen: rund 150 Kilometer

Größtes produziertes Betonfertigteile: Außenstütze 60x1800cm / Gewicht: 43 Tonnen

 www.oberndorfer.at

 www.voeb.com

Termin Presse Dienst für Politik und Wirtschaft | 4.9.2015

Dienstag, 22.09.2015

Wien:

09:30 PK Verband Österreichischer Beton und Fertigteilewerke (VÖB) „Einführung des VÖB Regionalitätsgütesiegel für die Betonfertigteileindustrie in Österreich“, Motto am Fluss, Franz-Josefs-Kai, 1010.

Beton für Lebensqualität

ENERGIEEFFIZIENTES BAUEN

Rundum höchste Wohnqualität bietet dieses Einfamilienhaus rund 300 Meter über dem Rheintal, das Architekt Rainer Huchler konzipiert hat. Hierbei setzte er auf einen innovativen Baustoff, der allen Anforderungen gerecht wurde: Sichtbeton in hoher Qualität bis zur Bauteilaktivierung für höchste klimatische Ansprüche.

Längst gilt Beton nicht als idealer Baustoff für kreatives Bauen und ausdrucksstarke Ästhetik, sondern als ein Baustoff, mit dem sich dauerhaft viel Energie sparen lässt. Kein Wunder also, dass sowohl die Bauherrschaft sowie das Architekturbüro marie-huchler architektur innenarchitektur auf Beton setzen. Im Haus Fluh in Vorarlberg nahe Bregenz schätzten die Bewohner von Anfang an das behagliche Wohnklima.

VIELSEITIGER BAUSTOFF

Der Betonbau liegt am Berghang. Bereits die zarte, natürliche Farbe des Sichtbetons ist ansprechend. Der Bau wurde aus braunem, korngefärbtem Beton errichtet und danach sandgestrahlt. Dieser optische Effekt des Sichtbetons bedeutet aber auch vom Ingenieurtechnischen Standpunkt aus eine echte Herausforderung für alle an der Umsetzung Beteiligten. Vor allem wenn Visionäres umgesetzt werden soll, etwa mit Material- und Schalungstechnik oder mit Betonzusatzmitteln, sind hochqualifizierte Fachleute und interdisziplinäre Zusammenarbeit gefragt. Um die Speichermasse wirksam zu nutzen und eine möglichst effiziente Bauteilaktivierung zu erreichen, wurden innen wie außen alle Wände und Decken aus Beton gefertigt.

ENORME SPEICHERMASSE

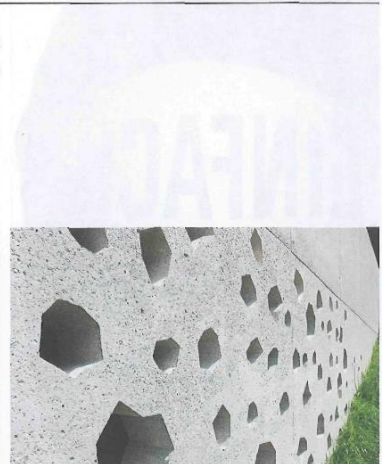
Die Bauteilaktivierung ist ein wesentlicher Bestandteil bei der Realisierung eines Niedrigenergiehauses, der Energieverbrauch liegt unter 20 kWh/m² – der Zielwert nach Bauvorschrift liegt in Österreich bei höchstens 100. Für die Bauteilaktivierung wird die enorme Speichermasse von Beton genutzt. Normalerweise werden dazu in den Beton Rohre eingearbeitet, durch die im Winter warmes und im Sommer kühles Wasser fließt. Hier



Beton ermöglicht kreatives Bauen und ausdrucksstarke Ästhetik. Längst gilt Beton auch als der Baustoff, mit dem sich dauerhaft Energie sparen lässt. Das Wohnhaus wurde aus braunem, korngefärbtem Beton errichtet und die Oberfläche danach sandgestrahlt.

wurde hingegen auf eine innovative Mischform gesetzt: „Die Bauteilaktivierung findet eigentlich nur passiv statt“, so der Architekt, „die große Betonmasse der Wände und Decken kann im Winter die Wärme gut speichern und im Sommer das Haus relativ kühl halten – kombiniert mit einem Beschattungskonzept.“ So lässt sich über das ganze Jahr ein gleichmäßiges Gebäudeklima erreichen.

Über die thermischen Eigenschaften des Betons kommt das Prinzip eines Kaminofens zum Tragen, dessen Strahlungswärme als angenehmste und gesündeste Wärme gilt. Auch ermöglicht Beton Heizen auf einem niedrigen Temperaturniveau. Um den Status eines Niedrigenergiehauses zu erreichen, wird das



Architekt Rainer Huchler setzte auf eine innovative Mischform: Die Bauteilaktivierung findet nur passiv statt, die große Betonmasse der Wände und Decken kann im Winter die Wärme gut speichern und im Sommer das Haus relativ kühl halten. Fotos: voeb

ausgeklügelte Heizungssystem innovativ mit Energie versorgt, betont der Architekt: „Beheizt wird mit Erdsonde und Wärmepumpe, mit kontrollierter Be- und Entlüftung, Wärmerückgewinnung und Solaranlage auf dem Dach, wo Röhrenkollektoren liegend untergebracht sind. Die Wärmeverteilung erfolgt über den Fußboden im Zementestrich.“

Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB)
 Gablengasse 3, A-1150 Wien
 T: (01) 403 48 00
 E: office@voeb.co.at
 I: www.voeb.com



Starke Partner

Baumit, Internorm, VÖB, Schiedel und Wienerberger

Alles aus einer Hand. **Die Philosophie 3**

Shortcut bringt's auf Ihr Smartphone!
 Einfach diese Seite scannen!
 Die Gratis-App „Shortcut“ gibt's im App Store
 + Wir erfüllen Ihre Wohnträume!
 + Hier geht's zu den Homepages von Binder, Holzner und Waha

Auf sie ist Verlass. Viktor Binder, Anton Holzer und Andreas Waha haben sich zu einem herausragenden Bau-Bund verschworen.

Es sind drei mittelständische Bauunternehmen im Burgenland, die viel gemeinsam haben. Es handelt sich um Familienunternehmen in zweiter oder dritter Generation mit jeweils 30 bis 50 Mitarbeitern, die Jahr für Jahr zwischen 15 und 25 werthaltige, massive Häuser realisieren. „Wir haben uns vor allem auf die Errichtung von perfekten Massivhäusern spezialisiert“, nennt Andreas Waha den langjährigen Leitsatz seines Unternehmens – „Bauen ist Vertrauen“ – als wichtigste Maxime. Dazu gehört auch die Wahl der passenden Partner wie Baumit, Internorm, Schiedel, Wienerberger und dem VÖB (Verband Österreichischer Betonwerke). „Wir haben diese Firmen und ihre Produkte bewusst ausgewählt, weil wir diese für optimal in den jeweiligen Bereichen erachten“, so Andreas Waha.

Die Baufirma Waha GmbH realisiert möglichst umfassendes Energiesparen durch optimale Außenwände, massive Massenspeicher und die richtige thermische Isolierung. „Es ist unser Ziel, gemeinsam mit unseren Bauherren bei der Errichtung von energieeffizienten „Lebensräumen“ einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.“ Moderne Technik und jahrzehntelange Erfahrung bilden ein solides Fundament und garantieren nachhaltige Lebensqualität für viele Generationen – denn „Bauen ist Vertrauen“.

Individuelles Zuhause für jeden
 Für Anton Holzer ist es ein wichtiges Ziel, bewährte Bautradition mittels ökologischer Baumaterialien und modernster Energie- und Bautechniken zu verbinden. „Jedem Haus einzigartig ist, binden wir unsere Kunden vom ersten Beratungsgespräch an intensiv in das Baugeschehen mit ein.“ Somit wird jedem Kunden das individuelle Zuhause ganz nach den persönlichen Vorstellungen ermöglicht.

Holzer verwirklicht seit 1950 Wohnträume in der Region zwischen Wien und Graz. „Wir bauen auf unsere kompeten-

ten Mitarbeiter aus der Umgebung und setzen beim Bau ausschließlich qualitative hochwertige Materialien aus Österreich ein“, verspricht Anton Holzer. „Wir fühlen uns verantwortlich für unsere Gesellschaft und Umwelt und forcieren deshalb die Lehrlingsausbildung sowie den Bau energieeffizienter Gebäude.“ Damit sieht sich das Unternehmen für alle Anforderungen an zeitgemäße, ökologische, energieeffiziente Architektur gewappnet.

Zukunftsorientiert

Die Firma Binder hat sich in den vergangenen Jahren vorrangig auf die Planung und Ausführung von Passivhäusern

sowie von passivhausnahen Niedrigenergiehäusern in Ziegel-Massivbauweise spezialisiert. „Wir legen größten Wert auf den ressourcenschonenden Einsatz umweltfreundlicher Baustoffe“, sagt

„Vor allem im Hinblick auf die soziale Verantwortung möchten wir uns zu mehr Nachhaltigkeit verpflichten und in dieser Hinsicht Vorbild sein.“

Viktor Binder. Dabei kommt es auf die gute Planung an. „Schon vor Baubeginn kann man bei uns mit modernster Computerplanung und Visualisierung das zukünftige Traumhaus aus allen Blickwinkeln betrachten“, verspricht Binder. „Da wir auf eine umfangreiche Bibliothek von bereits geplanten Häusern zurückgreifen können, kann auch allen Unentschiedenen weitergeholfen und natürlich auch auf alle individuellen Wünsche eingegangen werden.“

Sonderwünsche und „Spezialitäten“ werden natürlich auch von Holzer und Waha realisiert. Wird das eigene Zuhause zu eng – dann erweitert einer der drei Baumeister das Haus durch einen maßgeschneiderten Zubau. Oder man erfüllt sich den Traum vom Schwimmbad bzw. Pool. „Natürlich sind wir auch die Experten in Sachen Gehweg, Außenstiegen und Terrassen“, garantieren Binder, Holzer und Waha unisono. Und schenkt sich ihr Auto „nach einem Dach über dem Kopf“, baut eine der drei Firmen, umgebend eine formschöne Garage oder ein flottes Carport. **Versprochen!**

Ihr Wohntraum – so individuell wie Sie!

Binder Bau. Individualität und Gestaltungsfreiheit

Das Traditionsunternehmen aus dem Südburgenland überzeugt seit einem halben Jahrhundert mit innovativen, maßgeschneiderten Baulösungen. Die cleveren Umsetzungen zeichnen sich durch Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und gesunde Wohnbehaglichkeit aus. Die nahezu unbegrenzten Gestaltungsmöglichkeiten in massiver Ziegelbauweise begeistern mit ökologischer Umsetzung und sorgen für perfektes Wohnklima während des ganzen Jahres. Individualität und Gestaltungsfreiheit treffen dabei auf den größten Wohlfühlfaktor, selbstverständlich unter Berücksichtigung höchster Energieeffizienz. Bauprofi Viktor Binder verrät ein weiteres Binder-Bau-Konzept: „Als Wiener-



Viktor Binder leitet seit 1999 das erfolgreiche Familienunternehmen

berger MassivWertHaus Qualitätspartner erhalten Sie bei uns absolute Sicherheit durch unabhängige Qualitäts-Checks mit Qualitäts-Zertifikat.“

Info: Viktor Binder GmbH, 7531 Korneub., off. ce@binderbau.at
 ☎ 03352/20145

INTERNET
www.binderbau.at

Willkommen im Sonnenhaus Holzer

Holzerbau. Wohnen und Energie sparen

Familie Holzer fühlt sich seit zwei Jahren im Sonnenhaus im Burgenland pudelwohl und kann demonstrieren, wie viel Energiekosten sie einspart:

- Kollektorfläche: 60 m²
- Pufferspeicher: 14.000 Liter
- Nachheizung: Holzvergaskessel 28 kW
- beheizte Flächen: ca. 340 m²
- Warmwasser für 2 Personen Energiekennzahl: HWB-rcf = 9 kWh/m²a
- Solare Deckung laut Simulation ca. 66 Prozent
- kontroll. Wohnraumlüftung
- Sommernutzung der Solaranlage als Poolheizung

Die Heizung wurde erst im November eingeschaltet. Bis dahin versorgte der Pufferspeicher Heizung und Warmwasser mit Energie. Letzter



Anton Holzer verwirklicht mit seinem Team Wohnträume

Heiztag: Ende Februar, Unterm Strich waren an nur 15 Heiztagen nur 39 Kesselbefüllungen nötig. Das entspricht Heizkosten von nur rund 210 €!

Info: Holzerbau GmbH, 7442 Hadersdorf, Bundesstraße 2,
 office@holzerbau.at
 ☎ 02616/2252

INTERNET
www.holzerbau.at



FOTO: PRIVAT FOTOSTUDIO MOSENER, WALTER BRUNNEN (2)

Die Qualitätsvorteile der drei Firmen auf einen Blick

- **ÖNORM-Qualität** Details sind TÜV-geprüft und entsprechen der ÖNORM.
- **Interne Qualitätskontrolle** So ist die perfekte Abwicklung aller Bauabläufe gewährleistet.
- **Bauzeitgarantie** für die termingerechte Fertigstellung Ihres Hauses.
- **Schutztüren** gegen Einbruch und Beschädigungen
- **Rohbauversicherung** (auf Wunsch) im Rahmen von GeneralsicherheitsManagement-Wohnen – damit ist gewährleistet, dass Ihr Haus bereits während der Bauzeit versichert ist.
- **Anspruchsvolle Lösungen** bei Unterfangungen von Nachbargebäuden, Errichtung eines Wohnhauses in einer Baublöcke und anderen komplizierten Bauvorhaben.
- **Weiterbildung** Die Mitarbeiter der drei Unternehmen absolvieren laufend Seminare für die persönliche und unternehmerische Weiterentwicklung.



Nachhaltigkeit für eine lebenswerte Zukunft

Nachhaltigkeit steht für ein wertvolles Leben auch in Zukunft und ist geprägt von Faktoren wie Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Energieeinsparung und Umweltschutz. Durch energiesparende Bauweise, Einsatz energieeffizienter Materialien und die Möglichkeit des Wohnens im Einklang mit der Natur kann jeder seinen Beitrag dazu leisten und unsere Natur und Umwelt erhalten. Ob Niedrigenergie-, Passiv- oder Sonnenhaus, jedes Energiekonzept hilft, nicht nur Energie, sondern Geld zu sparen und trägt so zu einer besseren Lebensqualität für alle bei.

Jahrzehntelange Erfahrung am Beispiel Waha

Waha. Familienunternehmen mit Tradition

Durch 60 Jahre lange Erfahrung verfügt die Firma Waha über perfektes Fachwissen in allen Bereichen des Bauens.

Ein besonderes Augenmerk wird bereits in der Entwurfsphase auf den Kostenrahmen gelegt, der für jeden zukünftigen Bauherrn von großer Wichtigkeit ist. Darüber hinaus garantieren die seit vielen Jahren bestehenden Partnerschaften mit den Subunternehmen höchste Qualität in der Umsetzung.

„Ich garantiere, für jeden Kunden eine lebenslange Wertanlage zu schaffen, die in Architektur und Bauweise die Besonderheiten der jewei-



Andreas Waha leitet das Vier-Generationen-Unternehmen

ligen Region berücksichtigt und von der auch die nächste Generation profitiert“, verspricht Andreas Waha.

Info: Baufirma Waha GmbH
7062 St. Margarethen,
Hauptstr. 108, baufirma@waha.at
☎ 02680/22 03



APA OTS Online – „VÖB Konjunkturbarometer“ | 22.9.2015

APA OTS

1 Million Aussendungen, 50.000 Bilder, Tausende Videos und Audios

22.06.2015 22.09.2015 Alle SUCHEN

Aussendersuche Personensuche Terminsuche Topthemen Hilfe Nur Channel Wirtschaft durchsuchen

ALLE POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN CHRONIK KULTUR MEDIEN KARRIERE



OTS0083, 22. Sep. 2015, 11:00 [drucken](#) [mailen](#) [als pdf](#) [als Text](#)



VÖB Konjunkturbarometer: Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung

Wien (OTS) - Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56% erwarten eine insgesamt "weniger zufriedenstellende" Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

"Lohnnebenkosten senken - Wettbewerbsfähigkeit sichern"

Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger. "Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern", erklärt DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, "da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten." Im Preisdruck und dem verstärkten internationalen Wettbewerb sieht er den Grund, warum knapp die Hälfte der befragten Unternehmen (43%) angeben, dass ihr Umsatz im ersten Halbjahr 2015 gegenüber dem Vergleichszeitraum 2014 gesunken ist. Wolschner schlägt vor die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten - so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten endlich zu senken.

Entwicklung
Schätzung über die Branchenentwicklung der Beton- und Fertigteilbranche im gesamten Geschäftsjahr 2015

Zeitraum	Umsatzentwicklung
1. Halbjahr 2015	-10%
2. Halbjahr 2015	-15%
Gesamt 2015	-12%

Bild, 179KB

Wie viele Auszubildende werden 2015 neu aufgenommen?

Kategorie	Anteil
Keine Auszubildenden	30%
1-2 Auszubildende	40%
3-5 Auszubildende	20%
6-10 Auszubildende	10%

Bild, 143KB

Bild, 966KB

VÖB - Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke

ZUM PRESSROOM

ADRESSE

ÜBER APA-OTS



"Preiskampf gefährdet Ausbildungsstandort Österreich"

Die abgefragte Wirtschaftssituation gefährdet langfristig den Standort Österreich, denn der Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen ist bereits jetzt deutlich erkennbar: Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen entwickeln sich die Lehrlingszahlen auch im Vergleich zu den letzten Jahren rückläufig: Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55%) in der österreichischen Beton- und Fertigteilebranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61%) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen. "Solange die Auftraggeber von Bauprojekten fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bessern, wird sich das auch nicht ändern", prognostiziert der VÖB Präsident.

"Umsätze sinken weiter - Auch der Hoffnungsträger Wohnbau schwächelt"

Der Preisdruck ist nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilebranche. Auch die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung. Konkret gaben die befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage - nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation -Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind. Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber der heimischen Beton- und Fertigteilebranche "Gewerbe und Industrie" (84%) sowie "Private Kunden - auch über den Baustoffhandel" (52%) spüren wirtschaftliche Schwankungen sehr genau und reagieren nur zögerlich: Besorgnis erregend ist die Tatsache, dass 48% der befragten Unternehmen angeben, Umsatzeinbußen in genau diesem Bereich zu verzeichnen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich "Gewerbe und Industrie" ist zudem mehr als unsicher. Die Unsicherheit der Unternehmen in diesem Bereich lässt sich auch an den abgefragten Zahlen ablesen: Immerhin 51% glauben an gleichbleibende Auftragsvolumina aus dem Bereich "Gewerbe und Industrie", 26% sehen in Zukunft eine negative Entwicklung und immerhin glauben noch 23% der VÖB Mitgliedsunternehmen an eine Steigerung ihrer Aufträge aus dem Gewerbe- und Industriebereich. "Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

■ RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Lukas Lechner, BA
Himmelhoch - Text, PR & Event
Mobil: +43 676 3613 375
lukas.lechner@himmelhoch.at |
www.himmelhoch.at

■ MEHR ZU DIESER AUSSENDUNG

Stichworte:

[Konjunktur](#), [Unternehmen](#), [Bau](#),
[Branchen](#)

Channel:
[Wirtschaft](#)

Geobezug:
[Wien](#)

Der schwächelnde Wohnbau, laut VÖB-Konjunkturerhebung immerhin drittichtigster Auftraggeber der gesamten Branche, ist auch hier ein Schlüsselfaktor: 28% der Unternehmen gaben an, dass sie im laufenden Jahr bereits sinkende Umsätze in diesem Bereich verzeichneten, knapp jedes vierte Unternehmen (26%) gab im Wohnbau bisher allerdings steigende Umsätze an - die nahezu gleich großen Veränderungen sind ein Indikator für sich verändernde Marktanteile innerhalb dieses Branchensegments. Gleichzeitig ist der Bereich aber auch weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche: Im Vergleich zum Büro-, Gewerbe-/Industrie-, oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringsten Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet und immerhin 67% der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft zumindest stabil bleiben. "Unsere Mitgliedsunternehmen sind gerade bei Wohnbauprojekten am Puls der Wirtschaft. Hauptsächlich für die Rohbauten zuständig, merken sie allgemeine Konjunkturschwankungen als erste Unternehmen in der langen Kette von Auftragnehmern und Produzenten", stellt Bernd Wolschner klar.

"Die Branche braucht die öffentliche Hand als Auftrag- und Gesetzgeber"

"Insgesamt lässt sich also feststellen: die Beton- und Fertigteilebranche braucht die öffentliche Hand. Die wirtschaftliche Situation führt vor allem dazu, dass Bauvorhaben langsamer oder gar nicht umgesetzt werden. Die im Vergleich zur internationalen Konkurrenz deutlich höheren Lohnnebenkosten erschweren die Lage zusätzlich. Durch direkte Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Wohnbau, einer Senkung der Lohnnebenkosten und vor allem der Schaffung von Vertrauen und Investitionsbereitschaft für die Wirtschaft, kann der Staat der heimischen Beton- und Fertigteilebranche helfen, die Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Krise abzuschwächen", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

Rückfragen & Kontakt:

Lukas Lechner, BA

Himmelhoch - Text, PR & Event

Mobil: +43 676 3613 375

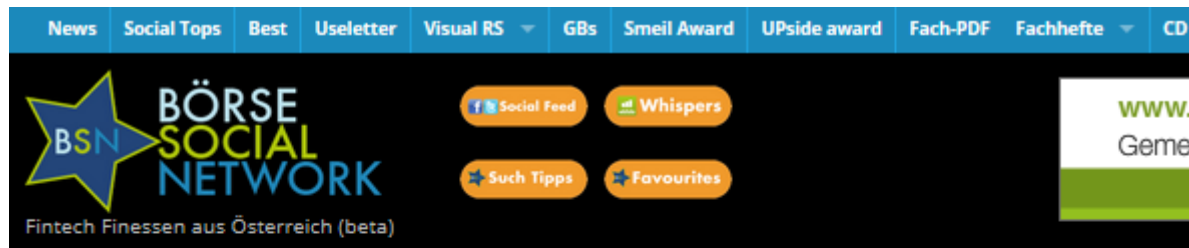
lukas.lechner@himmelhoch.at | www.himmelhoch.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS | HIM0001

◀ [„Millionenshow – 15 Jahre...](#)

[Whitepaper der APA-IT zum...](#) ▶

Börse Social Network Online – „VÖB Konjunkturbarometer“ | 22.9.2015



VÖB Konjunkturbarometer: Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung



22.09.2015

Wien (OTS) - Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilerwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56% erwarten eine insgesamt "weniger zufriedenstellende" Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten. Zwtl.: "Lohnnebenkosten senken - Wettbewerbsfähigkeit sichern" Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger. "Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern", erklärt DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, "da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten." Im Preisdruck und dem verstärkten internationalen Wettbewerb sieht er den Grund, warum knapp die Hälfte der befragten Unternehmen (43%) angeben, dass ihr Umsatz im ersten Halbjahr 2015 gegenüber dem Vergleichszeitraum 2014 gesunken ist. Wolschner schlägt vor die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten - so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten endlich zu senken. Zwtl.: "Preiskampf gefährdet Ausbildungsstandort Österreich" Die abgefragte Wirtschaftssituation gefährdet langfristig den Standort Österreich, denn der Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen ist bereits jetzt deutlich erkennbar: Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen entwickeln sich die Lehrlingszahlen auch im Vergleich zu den letzten Jahren rückläufig: Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55%) in der österreichischen Beton- und Fertigteilerbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61%) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen. "Solange die Auftraggeber von Bauprojekten fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bessern, wird sich das auch nicht ändern", prognostiziert der VÖB Präsident. Zwtl.: "Umsätze sinken weiter - Auch der Hoffnungsträger Wohnbau schwächelt"

APA-OTS-Meldungen aus dem Finanzsektor in der "BSN Extended Version"
Wichtige Originaltextaussendungen aus der Branche. Wir ergänzen vollautomatisch Bilder aus dem Fundus von photaq.com und Aktieninformationen aus dem Börse Social Network. Wer eine Korrektur zu den Beiträgen wünscht: <mailto:office@boerse-social.com>. Wir wiederum übernehmen keinerlei Haftung für Augenerkrankungen aufgrund von geballtem Grossbuchstabeneinsatz der Aussender. Wir meinen: Firmennamen, die länger als drei Buchstaben sind, schreibt man nicht durchgängig in Grossbuchstaben (Versalien).

Useletter
Die Useletter "Morning Xpresso" und "Evening Xtrakt" heben sich deutlich von den gängigen Newslettern ab. Beispiele ansehen bzw. kostenfrei anmelden. Wichtige Börse-Infos garantiert.

Newsletter

Der Preisdruck ist nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche. Auch die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung. Konkret gaben die befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage - nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation - Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind. Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber der heimischen Beton- und Fertigteilbranche "Gewerbe und Industrie" (84%) sowie "Private Kunden - auch über den Baustoffhandel" (52%) spüren wirtschaftliche Schwankungen sehr genau und reagieren nur zögerlich: Besorgnis erregend ist die Tatsache, dass 48% der befragten Unternehmen angeben, Umsatzeinbußen in genau diesem Bereich zu verzeichnen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich "Gewerbe und Industrie" ist zudem mehr als unsicher. Die Unsicherheit der Unternehmen in diesem Bereich lässt sich auch an den abgefragten Zahlen ablesen: Immerhin 51% glauben an gleichbleibende Auftragsvolumina aus dem Bereich "Gewerbe und Industrie", 26% sehen in Zukunft eine negative Entwicklung und immerhin glauben noch 23% der VÖB Mitgliedsunternehmen an eine Steigerung ihrer Aufträge aus dem Gewerbe- und Industriebereich. "Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

Der schwächelnde Wohnbau, laut VÖB-Konjunkturerhebung immerhin dritt wichtigster Auftraggeber der gesamten Branche, ist auch hier ein Schlüsselfaktor: 28% der Unternehmen gaben an, dass sie im laufenden Jahr bereits sinkende Umsätze in diesem Bereich verzeichneten, knapp jedes vierte Unternehmen (26%) gab im Wohnbau bisher allerdings steigende Umsätze an - die nahezu gleich großen Veränderungen sind ein Indikator für sich verändernde Marktanteile innerhalb dieses Branchensegments. Gleichzeitig ist der Bereich aber auch weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche: Im Vergleich zum Büro-, Gewerbe-/Industrie-, oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringsten Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet und immerhin 67% der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft zumindest stabil bleiben. "Unsere Mitgliedsunternehmen sind gerade bei Wohnbauprojekten am Puls der Wirtschaft. Hauptsächlich für die Rohbauten zuständig, merken sie allgemeine Konjunkturschwankungen als erste Unternehmen in der langen Kette von Auftragnehmern und Produzenten", stellt Bernd Wolschner klar. Zwtl.: "Die Branche braucht die öffentliche Hand als Auftrag- und Gesetzgeber"

"Insgesamt lässt sich also feststellen: die Beton- und Fertigteilbranche braucht die öffentliche Hand. Die wirtschaftliche Situation führt vor allem dazu, dass Bauvorhaben langsamer oder gar nicht umgesetzt werden. Die im Vergleich zur internationalen Konkurrenz deutlich höheren Lohnnebenkosten erschweren die Lage zusätzlich. Durch direkte Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Wohnbau, einer Senkung der Lohnnebenkosten und vor allem der Schaffung von Vertrauen und Investitionsbereitschaft für die Wirtschaft, kann der Staat der heimischen Beton- und Fertigteilbranche helfen, die Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Krise abzuschwächen", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

Useletter

Die Useletter "Morning Xpresso" und "Evening Xtrakt" heben sich deutlich von den gängigen Newslettern ab. Beispiele ansehen bzw. kostenfrei anmelden. Wichtige Börse-Infos garantiert.

Serien 2015

Serien:

Alle aktuellen

Längste:

ATX | Österreich | DAX | DOW |

Trending

Performance:

ATX | Österreich | DAX | DOW |

Trending

ATX

ANDR	BWO	CAI	CWI	EBS
FLU	IIA	LNZ	OMV	POST
RBI	RHI	SBO	TKA	UQA
VER	VIG	VOE	WIE	ZAG

Österreich

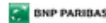
AGR	AMAG	AMS	ATH	ATS
BAH	BWT	C8I	CAT	CIAG
DOC	EVN	FAA	FACC	FKA
KTCG	KTM	MMK	OBS	PAL
POS	PYT	ROS	SEM	SPI
STR	UBM	UP2	VLA	WOL
WPAG	WXF			

FLEX

ALV	BMW	BTL	BWIN	CRH
DAI	DTE	FXI	HMSB	HNK1
IBM	LHA	MDO	PH1	SIE
SON1	UNI3			

Trending

OSC	AAPL	AB1	ABR	ADL
ADS	ADV	AFX	AIR	AIXA
ALU	ALU	ALV	AMGN	AMZ
ANN	AOL1	APA	AR4	ARL
BABA	BAF	BAS	BAYN	BC8
BIIB	BION	BMW	BNP	BP.
BSD2	BT.A	BTG4	BVB	CBK
CCC3	CLS1	CMUA	CNTY	COK
CON	CS	CSGN	DAI	DBK
DLG	DPB	DPW	DRI	DRW3
DTE	DUE	DWNI	ECX	ELY
EOAN	EVK	EVT	F	F3A
FB2A	FDX	FIE	FIT	FLA
FME	FNTN	FPE3	FPH	FRA
FTE	G	GAZ	GBF	GEY



SOLID Online – „VÖB klagt über Branchen-Stimmung und präsentiert Gütesiegel“ | 22.9.2015



ÖSTERREICH Gestern, 13:48
VÖB klagt über Branchen-Stimmung und präsentiert Gütesiegel
 Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze. >>

SOLID Wirtschaft und Technik am Bau

PLUS | Kontakt | Mediadaten | Redaktion | Print-Ausgabe | Abo | facebook | Impressum

Home Österreich International Wirtschaft & Politik Produkte & Innovationen Köpfe & Karrieren Forschung & Technik Magazin

ÖSTERREICH 22.09.2015 13:48
VÖB klagt über Branchen-Stimmung und präsentiert Gütesiegel
 Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze.



© SOLID/IFI
 Der VÖB führt ein neues Qualitätszeichen für Regionalität ein und erhofft sich dadurch mehr Bewusstheit bei den Baufirmen und Genossenschaften.

Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten. Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger.

"Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern", erklärt DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, "da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten." Im Preisdruck und dem verstärkten internationalen Wettbewerb sieht er den Grund, warum knapp die Hälfte der befragten Unternehmen (43%) angeben, dass ihr Umsatz im ersten Halbjahr 2015 gegenüber dem Vergleichszeitraum 2014 gesunken ist. Wolschner schlägt vor die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten - so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten endlich zu senken.

Die abgefragte Wirtschaftssituation gefährdet langfristig den Standort Österreich, denn der Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen ist bereits jetzt deutlich erkennbar: Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen entwickeln sich die Lehrlingszahlen auch im Vergleich zu den letzten Jahren rückläufig: Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55%) in der österreichischen Beton- und Fertigteilbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61%) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen.

Gefällt mir Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

- Aus dem Archiv**
- [Neue VÖB Richtlinie zur Montage von Fertigteiltreppen](#)
 - [Betonfertigteilhersteller trotzen der Krise](#)
 - [Betonbau verzeichnet rückläufige Umsätze](#)
 - [Die Krise geht vorüber, meint Betonfertigteilindustrie](#)
 - [Heimische Betonbranche erwartet 2014 ein Umsatzplus](#)

Die Top 150 Baufirmen Österreichs



Hier finden Sie unser akribisch recherchierte Ranking - mit allen Umsatz- und Mitarbeiterzahlen, Eigentums- und Beteiligungsverhältnissen!

JETZT abstimmen über Ihre Top-Lieferanten am Bau!



Wir rufen Sie, liebe Leserinnen und Leser, zur digitalen Wahlurne - Wer sind IHRE Top-Lieferanten und -Partner?

Großes SOLID-Plus Dossier: Deutschland und die Ö-Baubranche



Lesen Sie hier auf sieben Seiten mit Tabellen und Bildern:

- Wie stark Österreichs Baufirmen mit Deutschland verzahnt sind
- Wer wirklich Deutschlands größte Baufirma ist
- Wo und warum unsere Firmen in Deutschland punkten können und wo die Probleme liegen

"Solange die Auftraggeber von Bauprojekten fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bessern, wird sich das auch nicht ändern", prognostiziert der VÖB Präsident.

Der Preisdruck ist nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche. Auch die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung. Konkret gaben die befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage - nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation - Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind.

Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber der heimischen Beton- und Fertigteilbranche "Gewerbe und Industrie" (84%) sowie "Private Kunden - auch über den Baustoffhandel" (52%) spüren wirtschaftliche Schwankungen sehr genau und reagieren nur zögerlich:

Besorgniserregend ist die Tatsache, dass 48% der befragten Unternehmen angeben, Umsatzeinbußen in genau diesem Bereich zu verzeichnen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich "Gewerbe und Industrie" ist zudem mehr als unsicher. Die Unsicherheit der Unternehmen in diesem Bereich lässt sich auch an den abgefragten Zahlen ablesen: Immerhin 51% glauben an gleichbleibende Auftragsvolumina aus dem Bereich "Gewerbe und Industrie", 26% sehen in Zukunft eine negative Entwicklung und immerhin glauben noch 23% der VÖB Mitgliedsunternehmen an eine Steigerung ihrer Aufträge aus dem Gewerbe- und Industriebereich.

"Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner. Der schwächelnde Wohnbau, laut VÖB-Konjekturerhebung immerhin dritt wichtigster Auftraggeber der gesamten Branche, ist auch hier ein Schlüsselfaktor:

- Alles über den deutschen Investitionsstau und seine regionale Ausprägung
- Den innerdeutschen Streit über PPP-Projekte und
- Deutschlands Chaos-Baustellen

Überraschende Ergebnisse beim großen Schutzhelm-Test



Beim großen Arbeitsschutzhelm-Test unseres Schwesternmagazins "Werk & Technik" triumphierten nicht die Helme, die mit dem lautesten Geschrei daher kamen.

Die größten Baustellen auf Straße und Schiene 2015



Österreichs Schnellstraßen und Bahntrassen gehören zu den besten der Welt - trotzdem wird extrem viel gebaut. Hier die größten Projekte.

Neue Betonbauweise für Windräder



Sehen Sie hier, was Johann Kollegger und sein TU Wien-Team wieder an Innovativem ausgeheckt haben!



Wien schickt Bulldozer - Lokale auf die Copa Cagrana verschwinden



28% der Unternehmen gaben an, dass sie im laufenden Jahr bereits sinkende Umsätze in diesem Bereich verzeichneten, knapp jedes vierte Unternehmen (26%) gab im Wohnbau bisher allerdings steigende Umsätze an - die nahezu gleich großen Veränderungen sind ein Indikator für sich verändernde Marktanteile innerhalb dieses Branchensegments. Gleichzeitig ist der Bereich aber auch weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche: Im Vergleich zum Büro-, Gewerbe-/Industrie-, oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringsten Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet und immerhin 67% der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft zumindest stabil bleiben.

"Unsere Mitgliedsunternehmen sind gerade bei Wohnbauprojekten am Puls der Wirtschaft. Hauptsächlich für die Rohbauten zuständig, merken sie allgemeine Konjunkturschwankungen als erste Unternehmen in der langen Kette von Auftragnehmern und Produzenten", stellt Bernd Wolschner klar.

"Insgesamt lässt sich also feststellen: die Beton- und Fertigteilbranche braucht die öffentliche Hand. Die wirtschaftliche Situation führt vor allem dazu, dass Bauvorhaben langsamer oder gar nicht umgesetzt werden. Die im Vergleich zur internationalen Konkurrenz deutlich höheren Lohnnebenkosten erschweren die Lage zusätzlich. Durch direkte Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Wohnbau, einer Senkung der Lohnnebenkosten und vor allem der Schaffung von Vertrauen und Investitionsbereitschaft für die Wirtschaft, kann der Staat der heimischen Beton- und Fertigteilbranche helfen, die Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Krise abzuschwächen", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner. (OTS)

 [Senden](#)  [Drucken](#)

Auf der Copa Cagrana werden weitere Lokale abgerissen. Der Pächter spricht von einem "krass rechtswidrigen" Vorgehen - gestritten wird seit Jahren.

Krankenhaus Nord - Wiener Großbaustelle mit Schwierigkeiten



Gerüchte um Probleme bei Kosten und Fertigstellung beim Krankenhaus Nord bestätigen sich. Hier der heutige Stand und Bilder von einem Rundgang vor Ort.

Eine Regatta mit Booten aus Beton - und Österreicher ganz vorn dabei



Drei österreichische Teams fahren zur Deutschen Betonkanu-Regatta - und holen gleich vier Preise. Die Boote sind komplett aus Beton.

Meistgelesene Artikel heute

- ▶ Die Top 150 Baufirmen Österreichs
- ▶ Abu Dhabi neuer Großaktionär bei Benko
- ▶ Großes Dossier: Deutschland am Bau und Österreichs Chancen
- ▶ Muchitsch: "Kein Österreich-Paket für EU-Firmen!"
- ▶ Tiroler ist Baggerführer auf Deutschlands höchster Baustelle
- ▶ Debakelflughafen Berlin: Terminal wegen Statikproblems teilgesperrt
- ▶ Porreal stellt sich neu auf und gliedert Property Management aus

EXKLUSIVES AUS DEM HEFT



Hier finden Sie alle exklusiven Artikel aus SOLID-Heften, die Sie über das SOLIDPlus-System lesen können!

Finanzen Online – „Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland“ | 22.9.2015

Benutzername (E-Mail)
Passwort
» Registrieren?
Fan werden

finanzen.at

ATX	2 199	-2,0%	Dow	16 510	0,8%	Nasdaq	4 336	0,3%	Euro	1,1160	-0,3%
ATX P	1 120	-2,0%	ESTOXX50	3 095	-2,8%	Nikkei	18 070	-2,0%	CHF	1,0861	-0,1%
DAX	9 660	-2,9%	FTSE100	5 978	-2,2%	Öl	48,1	-1,4%	Gold	1 130	-0,3%

Börse
News & Analysen
myfinanzen

News
Analysen
Experten
Kolumnen

Ressorts
Quellen
Heute im Fokus
Nachrichtenarchiv

22.09.2015 13:10:00
Drucken | Teilen | A A

Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland

Empfehlen

 Twittern

Österreichs Beton- und -Fertigteilhersteller ächzen unter der Billigkonkurrenz aus dem Ausland und der mangelnden Investitionsbereitschaft im Bau. Besonders der Wohnbau schwächle, so der Branchenverband VÖB am Dienstag. Laut einer Befragung seiner 48 Mitglieder (geantwortet haben 33) mussten 43 Prozent im ersten Halbjahr 2015 Umsatzeinbußen hinnehmen. Der VÖB fordert eine Lohnnebenkostensenkung.

(Schluss) snu/kre

Das könnte Sie auch interessieren



Schäuble: Wir bewegen uns auf die nächste Blase zu
Deutschlands Bundesfinanzminister warnte vor allem vor dem Risiko einer Blase an den Finanzmärkten, die durch übermäßige... [mehr](#)



Windows 10 optimal einrichten
Kostenlose Tipps & Tricks für einen schnellen Start!
[mehr](#)



VW-Dieselskandal: Porsche Austria hatte VCÖ 2011...
Der Skandal um manipulierte Abgastests bei VW lässt eine Klage vom VW-Importeur Porsche Austria gegen den Verkehrsclub... [mehr](#)

Newsuche

Börse aktuell - Live Ticker

ATX und DAX tief im Minus -- VW-Aktie rauscht erneut nach unten -- Agrana-Gewinn bricht ein -- Apple setzt sich 2019 als Zielmarke für Elektroauto -- K+S-Rivale Mosaic senkt Produktionsprognose
Südzucker hebt Jahresprognose an. Krisenbank Heta stimmt Milliardenvergleich mit Bayern zu. Chefvolkswirt Praet bekräftigt Handlungsbereitschaft der EZB. DIW-Chef warnt vor Jobabbau wegen VW-Skandal. Ölpreise geben leicht nach. Tsipras als griechischer Ministerpräsident vereidigt.

Nachrichten

Nachrichten zu Aktien
Alle Nachrichten

14:05	Irrsinnig viel Neues in der SkiWelt: 51 Millionen für noch mehr Skivergnügen - Wilder Kaiser-Brixental lockt mit schnellstem 8er-Sessellift der Welt und W...
14:02	Hungary Leaves Interest Rate Unchanged
14:02	Morning Movers: Weatherford Jumps on Cancelled Offering; Darden Gains on Earnings
14:02	BLICKPUNKT/Börse geht auf Distanz zu VW und CEO Winterkorn
14:02	Patientenschützer fordern Verbot organisierter Selbsttötungsangebote
14:02	STIHL wächst zweistellig und investiert bis 2018 weltweit eine Milliarde Euro (FOTO)
14:01	Market Extra: Volkswagen scandal

 **Innovative Produktlösungen für Bauen, Wohnen & Garten**
| News | Produktdatenbank | Fachbereiche | Architekten- Handwerkerverzeichnis |

► [Home](#) ► [News](#) ► [VÖB Konjunkturbarometer: Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung](#)

► [Weitere Newsletterartikel](#) 22. Sep 2015
► [Newsletter anfordern](#)

VÖB Konjunkturbarometer: Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilerwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56% erwarten eine insgesamt "weniger zufriedenstellende" Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

Zwtl.: "Lohnnebenkosten senken - Wettbewerbsfähigkeit sichern"

Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger. "Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern", erklärt DI Dr. Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, "da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten." Im Preisdruck und dem verstärkten internationalen Wettbewerb sieht er den Grund, warum knapp die Hälfte der befragten Unternehmen (43%) angeben, dass ihr Umsatz im ersten Halbjahr 2015 gegenüber dem Vergleichszeitraum 2014 gesunken ist. Wolschner schlägt vor die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten - so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten endlich zu senken.

Zwtl.: "Preiskampf gefährdet Ausbildungsstandort Österreich"

Die abgefragte Wirtschaftssituation gefährdet langfristig den Standort Österreich, denn der Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen ist bereits jetzt deutlich erkennbar: Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen entwickeln sich die Lehrlingszahlen auch im Vergleich zu den letzten Jahren rückläufig: Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55%) in der österreichischen Beton- und Fertigteilerbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61%) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen. "Solange die Auftraggeber von Bauprojekten fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bessern, wird sich das auch nicht ändern", prognostiziert der VÖB Präsident.

Zwtl.: "Umsätze sinken weiter - Auch der Hoffnungsträger Wohnbau schwächelt"

Der Preisdruck ist nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilerbranche. Auch die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung. Konkret gaben die befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage - nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation - Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind. Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber der heimischen Beton- und Fertigteilerbranche "Gewerbe und Industrie" (84%) sowie "Private Kunden - auch über den Baustoffhandel" (52%) spüren wirtschaftliche Schwankungen sehr genau und reagieren nur zögerlich: Besorgnis erregend ist die Tatsache, dass 48% der befragten Unternehmen angeben, Umsatzeinbußen in genau diesem Bereich zu verzeichnen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich "Gewerbe und Industrie" ist zudem mehr als unsicher. Die Unsicherheit der Unternehmen in diesem Bereich lässt sich auch an den abgefragten Zahlen ablesen: Immerhin 51% glauben an gleichbleibende Auftragsvolumina aus dem Bereich "Gewerbe und Industrie", 26% sehen in Zukunft eine negative Entwicklung und immerhin glauben noch 23% der VÖB Mitgliedsunternehmen an eine Steigerung ihrer Aufträge aus dem Gewerbe- und Industriebereich. "Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

Der schwächelnde Wohnbau, laut VÖB-Konjunkturerhebung immerhin drittgrößter Auftraggeber der gesamten Branche, ist auch hier ein Schlüsselfaktor: 28% der Unternehmen gaben an, dass sie im laufenden Jahr bereits sinkende Umsätze in diesem Bereich verzeichneten, knapp jedes vierte Unternehmen (26%) gab im Wohnbau bisher allerdings steigende Umsätze an - die nahezu gleich großen Veränderungen sind ein Indikator für sich verändernde Marktanteile innerhalb dieses Branchensegments. Gleichzeitig ist der Bereich aber auch weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche: Im Vergleich zum Büro-, Gewerbe-/Industrie-, oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringsten Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet und immerhin 67% der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft zumindest stabil bleiben. "Unsere Mitgliedsunternehmen sind gerade bei Wohnbauprojekten am Puls der Wirtschaft. Hauptsächlich für die Rohbauten zuständig, merken sie allgemeine Konjunkturschwankungen als erste Unternehmen in der langen Kette von Auftragnehmern und Produzenten", stellt Bernd Wolschner klar.

Zwtl.: "Die Branche braucht die öffentliche Hand als Auftrag- und Gesetzgeber"

"Insgesamt lässt sich also feststellen: die Beton- und Fertigteilbranche braucht die öffentliche Hand. Die wirtschaftliche Situation führt vor allem dazu, dass Bauvorhaben langsamer oder gar nicht umgesetzt werden. Die im Vergleich zur internationalen Konkurrenz deutlich höheren Lohnnebenkosten erschweren die Lage zusätzlich. Durch direkte Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Wohnbau, einer Senkung der Lohnnebenkosten und vor allem der Schaffung von Vertrauen und Investitionsbereitschaft für die Wirtschaft, kann der Staat der heimischen Beton- und Fertigteilbranche helfen, die Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Krise abzuschwächen", sagt VÖB Präsident Bernd Wolschner.

Bild(er) zu dieser Aussendung finden Sie im AOM / Originalbild-Service sowie im OTS-Bildarchiv unter <http://bild.ots.at>

Rückfragehinweis:
Lukas Lechner, BA
Himmelhoch - Text, PR & Event
Mobil: +43 676 3613 375
lukas.lechner@himmelhoch.at | www.himmelhoch.at


Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/4949/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0083 2015-09-22/11:00

APA Journal Bauen & Wohnen – „Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland“ | 22.9.2015



Suche  Medienpräsenz Hilfe Kontakt

[Sucheinstellungen](#) ▶ [Suchergebnis](#) ▶ Betonbranche leidet unter Bill ...

  5/38   [drucken](#) [speichern](#)

APA-JOURNAL Bauen&Wohnen vom 22.09.2015




snu / kre

Bau / Volkswirtschaft / Österreich

Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz aus dem Ausland

Wien (APA) - Österreichs Beton- und -Fertigteilhersteller ächzen unter der Billigkonkurrenz aus dem Ausland und der mangelnden Investitionsbereitschaft im Bau. Besonders der Wohnbau schwächle, so der Branchenverband **VÖB** am Dienstag. Laut einer Befragung seiner 48 Mitglieder (geantwortet haben 33) mussten 43 Prozent im ersten Halbjahr 2015 Umsatzeinbußen hinnehmen. Der **VÖB** fordert eine Lohnnebenkostensenkung.

(Schluss) snu/kre

  5/38  

[zum Suchergebnis](#)

Industriemagazin Online – „Betonbranche leidet unter ausländischer Billigkonkurrenz“ | 23.9.2015

INDUSTRIEMAGAZIN PLUS E-Paper Abo-Shop Autoren Mediadaten Kontakt Impressum Verlag

Mittwoch, 23.09.2015, 13:40 | Newsletter bestellen
Update: vor 9 Minuten

Seite durchsuchen ...

Wirtschaft Events Finanzen Meinung Karriere High-Tech Auto Rankings Dossiers

Alle Branchen Maschinenbau Stahlindustrie Zulieferindustrie Energie Logistik IT & Elektronik Chemische Industrie

Wirtschaft > Baustoffe > Betonbranche leidet unter ausländischer Billigkonkurrenz

Bauindustrie vor 2 Stunden

Betonbranche leidet unter ausländischer Billigkonkurrenz

Österreichs Beton- und -Fertigteilhersteller ächzen unter der Billigkonkurrenz aus dem Ausland und der mangelnden Investitionsbereitschaft im Bau. Besonders der Wohnbau schwäche, so der Branchenverband VÖB. Laut einer Befragung seiner Mitglieder mussten 43 Prozent im ersten Halbjahr 2015 Umsatzeinbußen hinnehmen.

Konjunktur Baustoffe VÖB

f t g+ x in p e



Bild: istockphoto.com

INDUSTRIEMAGAZIN im September

B&C Holding Wie drei ehrenamtliche Stiftungsräte die Industrie steuern
Peter Umundum: Wie die Post auf die neue Konkurrenz reagiert
Industrie 4.0: So steuert sich die intelligente Fabrik der Zukunft

E-Paper | Abo | App | Mediadaten

Meistgelesene Artikel

Insolvenz
FMT trotz guter Auftragslage vor Insolvenz
Baumax-Verkauf

Das könnte Sie auch interessieren

Jobabbau

115 Kündigungen bei heimischem Beschlägehersteller Maco

Personalia

Holcim und Lafarge haben sich auf einen Chef geeinigt

Fusion

Holcim-Aktionäre machen Stimmung gegen Lafarge-Fusion

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56 Prozent erwarten eine insgesamt "weniger zufriedenstellende" Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

Dabei sei vor allem die höhere Abgabenbelastung schuld, da dadurch heimische Unternehmen bei Ausschreibungen oft nur auf Platz Zwei landeten, so die Informationen. "Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern", erklärt VÖB-Präsident Bernd Wolschner, "da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten."

Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen würden sich auch die Lehrlingszahlen im Vergleich zu den letzten Jahren rückläufig entwickeln. Derzeit bildet demnach nur etwa die Hälfte der Betriebe (55 Prozent) in der österreichischen Beton- und Fertigteilbranche überhaupt Lehrlinge aus.

Der Preisdruck ist dabei nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche, auch die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung. Konkret gaben die befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage - nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation - Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber Gewerbe und Industrie und Private Kunden verursachen Umsatzeinbußen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich "Gewerbe und Industrie" sei zudem mehr als unsicher.

Auch der schwächelnde Wohnbau, der drittichtigste Auftraggeber der gesamten Branche, verursacht sinkende Umsätze, ist aber gleichzeitig weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche: Im Vergleich zum Büro-, Gewerbe-/Industrie-, oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringsten Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet und zwei Drittel der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft zumindest stabil bleiben.



Branchen-News

Unternehmens-News

Menschen

Betonbranche leidet unter Billigkonkurrenz

Österreichs Beton- und -Fertigteilhersteller ächzen unter der Billigkonkurrenz aus dem Ausland und mangelnder Investitionsbereitschaft im Bau. Besonders der Wohnbau schwächelt, so der Branchenverband VÖB. (apa)

In Kürze

Neues Gütesiegel für Betonproduktion

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentiert ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen. Produkte, die aus der eigenen Region stammen, bedeuten Zugehörigkeit und Vertrautheit. Für viele Ge- und Verbrauchsgüter, wie z.B. die Lebensmittelindustrie, gibt es aus diesem Grund längst eindeutige Markierungen. Inzwischen greift dieser Gedanke immer mehr auf andere Branchen über. Vorbildlich bei dieser Entwicklung ist wieder einmal die heimische Betonindustrie. Das speziell entwickelte Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“ wurde am 22. September offiziell eingeführt. Gedacht ist das Siegel für Architekten über Wohnbaugesellschaften über den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen.

www.voeb.com



Testen Sie unser neues Design!
immodirekt - der Name sagt schon alles.
Die direkte Verbindung zwischen Objekt, Makler, Kunde.

immodirekt.at®
Die österreichische Immobilienplattform

immoflash

24.09.2015

BETON BLEIBT AM BODEN

Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage

Autor: Gerhard Rodler

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56 Prozent erwarten eine insgesamt „weniger zufriedenstellende“ Entwicklung.

Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten. Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55 Prozent) in der österreichischen Beton- und Fertigteilbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61 Prozent) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen.

Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden.

Markt Österreich Entwicklung Unternehmen Investition [Mehr >](#)



Weitere Artikel

- » [Vorsorgen mit Immobilien](#) – Immobilien als langfristige Anlage sind nach wie vor ... [mehr >](#)
- » [Kaserne in Wien vor Verkauf](#) – Seit gestern, 1. April 2015, ist eine rund 4,1 Hektar ... [mehr >](#)
- » [Betonierer stellen sich auf Schrumpfen ein](#) – Laut aktuellem Konjunkturbarometer des ... [mehr >](#)

[Kommentar schreiben](#)

Immotermin

SEPTEMBER 2015 WOCHE 40						
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
28	29	30	1	2	3	4

TOP EVENT

18.-20. November: re.comm: RETHINKING THE REAL ESTATE BUSINESS ... [mehr >](#)

Immojobs

JOB DER WOCHE

Sales- und Service Consultant (m/w)

ERA Austria, Network Immobilien Franchise GmbH
 Neukunden Gewinnung für Franchisen
 national ... [mehr >](#)

Latest Videos



Immoflash 22.09.15
 IG Immobilien Pressefahrt



Immoflash 16.09.15
 Letzte re.comm-Tickets sichern



Immoflash 15.09.15
 CA Immo Sommerfest

Beton bleibt am Boden

Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage
VON GERHARD RODLER

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56 Prozent erwarten eine insgesamt „weniger zufriedenstellende“ Entwicklung.

Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den

[Weiter](#)

Unternehmen besondere Schwierigkeiten. Derzeit bildet nur etwa die Hälfte der Betriebe (55 Prozent) in der österreichischen Beton- und Fertigteilbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61 Prozent) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen.

Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden.

REC Partners setzt auf Co-Development

Geschäftsbereiche werden erweitert
VON GERHARD RODLER

Die strategische Gebäudeplanung und technische Beratung von Immobilienunternehmen spezialisierte REC Partners erweitert ihre Geschäftsfelder um den neuen Ansatz des Co-Developments.

Co-Development richtet sich an diverse Akteure im Immobiliensektor. Dazu zählen Bestandshalter, Eigentumler, Investoren oder auch reine Projektentwickler. Unter Co-Development versteht REC Partners die Beratung und das Management der einzelnen Prozesse mit technischem Bezug in ei-

[Weiter](#)

ner partnerschaftlichen Beziehung zwischen dem Auftraggeber und REC. Dabei werden bereits im Vorfeld Fragen zum Umgang mit den Risiken hinsichtlich Terminen, Kosten, Qualitäten und Ressourcen geklärt. Hinzu kommen unter anderem die Gestaltung der Vertragsbestandteile sowie die Entwicklung anreizstarker Vergütungsmodelle für die einzelnen Beteiligten.

REC Partners bündelt mit dem Co-Development seine internationalen Erfahrungen im strategisch-konzeptionellen und planeri-

Karriere zum Tag: Neu bei FIABCI

Mrowetz als Präsidentin von FIABCI-Deutschland gewählt
VON GERHARD RODLER

Jana M. Mrowetz, Geschäftsführerin von VIA01 Berlin, ist neue Verbandspräsidentin von FIABCI-Deutschland. Die Wahl während der laufenden Amtsperiode wurde notwendig, da der amtierende Präsident René Blume sein Amt aus persönlichen Gründen vorzeitig niederlegte. Mrowetz nahm die Wahl an und bedankte sich für das Vertrauen der Mitglieder und die gute Zusammenarbeit mit Ihrem Vorgänger, der seine Verbandsarbeit im Vorstand von FIABCI

[Weiter](#)



Jana Mrowetz (Bild Mitte)

Gesucht. Gefunden. Mit der neuen s REAL Immobilien-App.


www.sreal.at

Alle Infos zu den Immobilien der s REAL auf Ihrem Handy:
Neue Immobilie suchen, Finanzierungsrechnung für Kaufobjekte,
bestehende Immobilie bewerten und verkaufen uvm.

Jetzt gratis downloaden!

Available on the App Store and Google Play.

s REAL Immobilien







Immobilien
finden

Bauen
Wohnen

Branchen
& Firmen

wohnet
Business

NEWS
BÜRO
POLITIK
EVENTS
ARCHITEKTUR
MARKETING

[Home](#) > [Business](#) > [Architektur](#) > [Ökologie](#)

f

t

g+


p

x


in

✉

Gütesiegel für Betonprodukte



Ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht, soll Bauherren und Planern die Qual der Wahl erleichtern: Das Gütesiegel "Beton aus der Region - Ein Teil von uns" steht für eine nachhaltige, regionale Produktion des Baustoffs.



Das Gütesiegel erhalten nur Produkte, die ausschließlich in Österreich bzw. in der Region hergestellt werden.


Das Label wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten. Auch die Servicequalität ist Teil der Vorgaben, die für die Verleihung des Labels erfüllt werden müssen. Verliehen wird das Gütesiegel vom Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), der damit allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand geben will. "Das Label garantiert, dass es sich bei dem gekennzeichneten Betonprodukt um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann, handelt", sagt Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB.

Ökologie

- [▶ Wettbewerbe](#)
- [▶ Portraits](#)
- [▶ Ästhetik](#)
- [▶ Projekte](#)
- [▶ Ökologie](#)


Empfehlen
g+

Verwandte Artikel




Ökologie

Wien setzt riesigen Garten auf Garagen-




Ökologie

Bionik nützt Technik aus der Natur



Anzeige

Mit System zum Erfolg



Ökologie

Neues Tool unterstützt Städte am Wea zur



VÖB Präsident Bernd Wolschner will mit dem neuen Gütesiegel Sicherheit für den Konsumenten und eine Ankurbelung der Wirtschaft erreichen.

Konjunkturimpuls

Das Gütesiegel soll aber nicht nur eine Entscheidungshilfe für alle sein, die direkt mit Betonprodukten zu tun haben, vom Architekten und Wohnbaugesellschaften über den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen und die private Bauherrschaft. Damit will der VÖB auch die heimische Wirtschaft ankurbeln und regionale Produkte in den Vordergrund stellen. Denn die wirtschaftliche Gesamtlage dämpft die Stimmung in der Branche. Konkret gaben in der aktuellen Konjunkturerhebung des VÖB die meisten befragten Unternehmer an, dass vor allem die schwache Auftragslage – nicht wie in den vergangenen Konjunkturbarometerumfragen die allgemeine Wirtschaftssituation – Hauptgrund für ihre Umsatzrückgänge sind. "Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt", sagt VÖB Präsident

Bernd Wolschner.

Das Siegel sei ein positiver Impuls für die gesamte heimische Wirtschaft, ist Wolschner überzeugt: "Weil mit dem Kauf eines österreichischen Betonproduktes ein entscheidender Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und damit zur Sicherung zahlreicher Arbeitsplätze geleistet wird. Kürzere Transportwege reduzieren auch die Schadstoffemissionen! Zudem tragen diese Erzeugnisse maßgeblich zur Stärkung der nationalen Wirtschaft bei, weil sämtliche Abgaben und Steuern im Land bleiben. Das fördert den Lebensstandard und sorgt für ein ausgeglichenes soziales Niveau in unserem Land."

Weitere Informationen:

- [🔗 Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke](#)

AutorIn: [Wohnnet Business Redaktion](#)

Datum: 28.09.2015

Nichts mehr verpassen: Abonnieren Sie jetzt den [📧 Newsletter von wohnnet](#)

Beitrag schreiben

Tauschen Sie sich mit unseren Lesern und Redakteuren aus

Architektur und Bau Forum – „Sicherheit für heimischen Beton“ | 30.9.2015

FORUM
Alle Fachmagazine ▾

Jetzt Abo bestellen! >
Testheft bestellen! >
Mediadaten >

Aktuelles Print E-Paper Kalender Produkte

Suchbegriff

Architektur & Bauforum > Sicherheit für heimischen Beton

BETON
aus der
REGION

**EIN TEIL
VON UNS**

© VÖB
30.09.2015

Sicherheit für heimischen Beton

Beton

Weitere Artikel

-  **Einzigartiger Gestaltungsspielraum** >
Produkte, 20.01.2015
-  **Transluzent gestalten** >
Ökologisch Bauen, 21.02.2013
-  **Dünnere Beton: Eine Vision wird wahr** >
Ökologisch Bauen, 26.09.2011
-  **Sichtbeton als Lifestyle-Symbol** >
Schall- Wärme- Brandschutz, 28.10.2010



Mobile und stationäre Tankanlagen
www.emtec-tankanlagen.at



Teamassistent HornbachPlus Akademie (w/m)
HORNBACH Baumarkt AG
[Infos](#)

Bereichsleiter Operativ Logistikzentrum (w/m)

Sicherheit für heimischen Beton

Beton

Mit einem neuen Label präsentiert der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) seine Intention, regionale Betonprodukte zu kennzeichnen. Erstmals soll damit eine eindeutige Marke geschaffen werden, die heimische Erzeugnisse erkennbar macht.



Gernot Brandweiner (Geschäftsführer VÖB), Bernd Wolschner (Präsident VÖB) und Robert F. Holzer (Vorstand VÖB)
© VÖB/APA-Fotoservice/Thomas Preiss

Für regionale Produkte führt der VÖB ein neues Label ein und übernimmt damit eine Art Vorreiterfunktion in der Betonbranche. Produkte, die aus der eigenen Region stammen, stehen für Zugehörigkeit und Vertrautheit. Eindeutige Markierungen dieser Art haben bereits viele Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, etwa in der Lebensmittelindustrie in Verwendung. Nun greift der VÖB diesen Gedanken für die heimische Betonindustrie auf und setzt damit mit dem speziell entwickelten Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“, das am 22. September offiziell eingeführt wurde, klare Signale. Mit dieser Marke möchte man allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand geben.

Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wird, garantiert von nun an, dass es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis handelt, dem voll und ganz zu vertrauen ist. Dieses Gütesiegel garantiert aber noch weitere Vorteile, wie Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB, betont: „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten.“ In erster Linie ist das Gütesiegel für Personen gedacht, die direkt mit Betonprodukten zu tun haben, vom Architekten über Wohnbaugesellschaften oder den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen. Mit dem Kauf eines österreichischen Betonproduktes wird ein entscheidender Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und damit zur Sicherung zahlreicher Arbeitsplätze geleistet. Durch kürzere Transportwege werden aber auch Schadstoffemissionen reduziert. Und da sämtliche Abgaben und Steuern im Land bleiben tragen diese Erzeugnisse zudem noch maßgeblich zur Stärkung der nationalen Wirtschaft bei.

www.voeb.com

Autor:
Redaktion Architektur & Bau Forum

Artikel weiterempfehlen:

Österreichische Bauzeitung Online – „Regionalität sichtbar machen“ | 30.9.2015

Der Wirtschaftsverlag | b2bEvents.at | Kontakt | Newsletter

ÖSTERREICHISCHE bauzeitung
Alle Fachmagazine ▾

Jetzt Abo bestellen! >
Testheft bestellen! >
Mediadaten >

[Aktuelles](#) | [Sonderthemen](#) | [Baustelle](#) | [Ausschreibungen](#) | Suchbegriff

Bauzeitung > Regionalität sichtbar machen

BETON
aus der
REGION

**EIN TEIL
VON UNS**

„Beton aus der Region – Ein Teil von uns“ - ein Siegel für Qualität aus der Region.
© VÖB

Regionalität sichtbar machen

Weitere Artikel

- Trockenbohren leicht gemacht**
Aktuelles, 15.09.2015 >
- Neue Werbekampagne vorgestellt**
Aktuelles, 09.03.2015 >
- Der Blick in die Glaskugel**
Aktuelles, 03.03.2015 >
- Reine Angelegenheit**
Beton, 12.09.2014 >
- Nachhaltig betonieren**
Bauchemie, 22.08.2014 >

Mobile und stationäre Tankanlagen
www.emtec-tankanlagen.at


[Beton](#) [Fertigteile](#) [Gütesiegel](#)

Beton aus der Region – ein neues Gütesiegel soll den Griff zu heimischen Betonprodukten schnell und nachhaltig gestalten.

Der Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) will eine neue Ära in der Betonfertigteilbranche einläuten und führt das speziell entwickelte Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“ ein. Die Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert, dass es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis aus Österreich handelt. „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten“, betont Robert Holzer, Vizepräsident des VÖB. In erster Linie ist das neue Gütesiegel für Personen gedacht, die direkt mit Betonprodukten zu tun haben, vom Architekten über Wohnbaugesellschaften über den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen. Mit dem Kauf eines österreichischen Betonprodukts soll ein entscheidender Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und damit zur Sicherung zahlreicher Arbeitsplätze geleistet werden.

Autor:
Redaktion Bauzeitung

Artikel weiterempfehlen:

 Facebook

 Twitter

 Google+

Drucken

Kommentare

0 Kommentare [Bauzeitung](#)

 Einloggen ▾

 Empfehlen  Teilen

Nach Besten sortieren ▾



Die Diskussion starten...

MARKT & TREND | 9/2015

VÖB „Beton aus der Region“

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentiert ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen. Seit vielen Jahren



nimmt sich der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke dieses Themas an und läutet nun eine neue Ära der Betonfertigteilbranche ein – mit dem speziell entwickelten Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“. Diese Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann. Das Gütesiegel garantiert aber noch weitere Vorteile, wie Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB, betont: „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten.“ Damit sei ebenso der moderne und innovative Stand der Technik garantiert, der in Österreich als Standard gilt.



Präsentierten neben getrübbten Ausichten fürs zweite Halbjahr auch das neue Gütesiegel: Gernot Brandweiner (GF VÖB), Bernd Wolschner und Robert F. Holzer (Vorstand VÖB)

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze – 56 Prozent erwarten eine insgesamt „weniger

zufriedenstellende“ Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger. „Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern“, erklärt Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, „da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter, ihren Preis niedrig zu halten.“ Der Preisdruck ist aber nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche. Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden.

MEDIENBEOBACHTUNG UMFELD

WAS MEINUNG IST UND WER POSITION BEZIEHT

Kommentar

Kein Holzbau ohne Planwirtschaft? Oder verstehen wir da etwas falsch?

Die heimische Holzbaubranche scheint zunehmend nervös zu werden. Die stagnierenden Märkte sind hart umkämpft und man scheint Terrain zu verlieren. Anders ist die Forderung nach planwirtschaftlichen Holzbau-Quoten wohl kaum zu verstehen.

Ein Kommentar von Andreas Pfeiler.



12

»Was man am Markt nicht geschafft hat, soll nun offenbar über Gesetze geregelt werden – nämlich konkurrenzfähig werden.«

Dr. Andreas Pfeiler
Geschäftsführer
Fachverband
Steine-Keramik

Während man nun jahrelang die Auswahl des Baustoffs korrekterweise dem Kunden und damit dem Markt überließ, scheint man mit dieser Entwicklung nicht zufrieden zu sein. Der Markt wird nun mittlerweile nicht mehr dort umworben, wo er stattfindet, sondern in Richtliniengrenzen und der Politik. Das Wohnbaupaket der Bundesregierung soll fixe Holzbau-Quoten berücksichtigen, wie unlängst in der Tagespresse zu lesen.

>> Nivellierung nach unten <<

Zwei Aspekte werden dabei immer wieder strapaziert: Man sei nicht minder brandbeständig und schon das Klima. Was ist da nun wirklich dran? Die Aussage, der Brandschutz beim Holz sei genauso gegeben wie beim Ziegel, ist sicher mit vielen Expertisen untermauert – wer würde so etwas auch ohne Absicherung behaupten? Die Frage, warum die Brandschutzniveaus in den OIB-Richtlinien Novelle für Novelle in den letzten Jahren abgesenkt wurden, kann aber in diesem Zusammenhang niemand erklären. Aufklärung wünschenswert!

>> Fehlende Lebenszyklusbetrachtung <<

Was die immer wieder ins Spiel gebrachte Klimaschutzdebatte betrifft, seien folgende Aspekte in die Diskussion eingeworfen. Unverständlicherweise wird bei Baustoffen nach wie vor die Pro-

duktionsphase beurteilt – von Lebenszyklusbetrachtung fehlt jede Spur. Bei der Herstellung massiver Baustoffe werden Emissionen freigesetzt. Ein Großteil davon bedingt durch den Rohstoff, dessen CO₂-Phase beim Brennvorgang gelöst wird. Es wird also wie bei der Verbrennung von Holz am Ende der kaskadischen Nutzung jenes CO₂ gelöst, das zuvor darin gespeichert war. Beim Massivbaustoff bei der Herstellung, beim Holzbaustoff bei der Lindnutzung »Verheizen«. Dazwischen liegen hoffentlich viele Jahre der Nutzung, die ebenfalls Emissionen (Heizen und Kühlen) verursachen und die zu berücksichtigen sind. Die Emissionsbilanz über den Lebenszyklus ist also eine ganz andere, ein Umstand, der längst in den Regelwerken Berücksichtigung finden muss!

>> Der Staat soll's richten <<

Aber zurück zum freien Wettbewerb: Dem letzten Bericht der Yale University zufolge verschwindet jährlich Wald im Ausmaß der 2,5-fachen Fläche Österreichs – zu viel, wie die Forscher meinen. Den Holzbau hierzulande stört das freilich nicht. Damit das auch so bleibt, will man nun die Politik für sich gewinnen: weg von der Marktwirtschaft, hin zur Planwirtschaft. Was man am Markt nicht geschafft hat, soll nun über Gesetze geregelt werden – nämlich konkurrenzfähig werden. Eigentlich bemitleidenswert, wenn es solche Mittel braucht, um am Markt zu bestehen! ■

Faire Berechnung. Die Emissionsbilanz über den Lebenszyklus ist eine ganz andere als in der Produktionsphase.



> INTERVIEW



42

» Wir brauchen Musterhäuser, in denen das einzigartige Wohl- und Wohngefühl von Beton für Häuslbauer erlebbar wird.«

VON BERND AFFENZELLER

brauc

Report: In den letzten Monaten wurde viel über die Fusion Lafarge/Holcim gesprochen. Wie hat sich der Fusionsprozess im Arbeitsalltag ausgewirkt?

Gernot Tritthart: Ich kann jetzt nur für Österreich bzw. für unsere Business Unit Lafarge Central Europe mit zusätzlich Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn sprechen. In unserem Fall war der Fusionsprozess eher unspektakulär, da in den erwähnten Ländern keine wesentlichen Überschneidungen beider Firmen bestanden und bestehen. Natürlich beobachtet man gespannt, wie in den Zentren die gemeinsame Zukunft vorbereitet wird. Das eine oder andere kann man in dieser Phase der Verhandlungen natürlich bereits erahnen. Im Wesentlichen tauscht man sich aber auf überregionaler Ebene aus und versucht Synergien zu erkennen und für die Zukunft zu nutzen. Das ist ein gewisser Abtastprozess mit dem Ziel, das Beste aus den beiden Unternehmen für die neue Gruppe herauszufiltern.

Report: Das Zementwerk Mannersdorf stand lange Zeit auf der Liste der zu verkaufenden Einheiten. Diese Phase der Ungewissheit ist an den Lafarge-Mitarbeitern sicher nicht spurlos vorüber gegangen.

Tritthart: Das waren unbestritten Zeiten, in denen unsere Mitarbeiter eine gewisse Unsicherheit verspürten. Es hat sich dann aber relativ schnell herausgestellt, dass das Werk Mannersdorf auch in der neuen Konstellation bestehen bleibt. Dies war das Ergebnis einer wettbewerbsrechtlichen Prüfung, die natürlich im Zuge einer Fusion unumgänglich ist.

Report: Ein wesentliches Ziel der Fusion ist die Hebung von Synergien. Insgesamt sollen 1,4 Mrd. Euro eingespart werden. Mit welchen Auswirkungen ist in Österreich zu rechnen?

Tritthart: Einsparen klingt sehr negativ, da denkt man natürlich auch automa-

Foto: W&E

»In dieser Branche hat man viel Geduld«

Im Interview mit dem Bau & Immobilien Report spricht Gernot Tritthart, Marketing Director Central Europe East Lafarge-Holcim, über die Fusion der beiden Zementriesen und die Unklarheiten des neuen Energieeffizienzgesetzes. Außerdem erklärt er, dass sich die Holzbranche in die eigene Tasche lügt und warum er sich ein bauteilaktiviertes Haus für eine Institution wie die Blaue Lagune wünscht.

tisch an Entlassungen. Das muss man differenzierter sehen. Es geht bei diesem Thema vielmehr um Effizienzsteigerungen in den Produktionsabläufen und Prozessen. Beide Unternehmen sind sich sehr ähnlich im Know-how, jedoch gibt es immer Aspekte und Bereiche, wo der eine oder der andere besser war und ist. Das muss identifiziert und für die Gesamtgruppe nutzbar gemacht werden. Denn dann wird das neue Unternehmen als Ganzes besser. Natürlich sind dadurch auch Redundanzen im Personalbereich betroffen. Das muss man aber eher weltweit bzw. im Overhead und nicht regional sehen, da wir diesbezüglich beispielsweise in unserem Land bereits sehr optimiert sind.

Report: Viele Fusionen scheitern an unterschiedlichen Unternehmenskulturen, die nur schwer zusammenzuführen sind. Wie ist Ihr erster Eindruck? Wie kompatibel sind Lafarge und Holcim?

Tritthart: Man kann sicher nicht sagen, dass beide Kulturen gleich sind. Aber wir waren beide weltweit tätige Unternehmen, die sehr multikulturell ausgerichtet sind. Das verbindet. Natürlich gibt es auch unterschiedliche Managementstile

bei Holcim und Lafarge, aber so weit man das bereits beurteilen kann, hat sich speziell das Top-Management schon sehr gut ineinander verschnitten. Es wird vielleicht noch eine gewisse Zeit dauern, bis man auf allen Ebenen zueinander findet, aber ich bin auch überzeugt, dass sich eine neue Unternehmenskultur rasch entwickeln wird.

Report: Ein weiteres Ziel ist die »Differenzierung mit innovativen Produkten und Lösungen«. Worauf darf sich die Baubranche mittelfristig freuen?

Tritthart: Mit unserem lokal schon vor Jahren eingeschlagenen Weg passen wir perfekt in dieses neue Leitbild. Wir konzentrieren uns weiterhin sehr stark auf Anwendungen, die Jahr für Jahr benötigt werden, wie beispielsweise im Wohn- und Straßenbau. Dabei fokussieren wir uns auf Innovationen, die Endnutzern und der Gesellschaft und damit auch unseren Kunden einen nachhaltigen Nutzen bringen. Dann erst macht Innovation für uns Sinn.

Report: Was konkret kann das sein?

Tritthart: Es geht darum, den Baustoff Beton gegenüber anderen Materialien

richtig zu positionieren. Es bringt nichts, unseren Baustoff in Bereiche zu drängen, wo er sich selbst nicht wohlfühlt und er seine Fähigkeiten nicht ausspielen kann. Beton ist dauerhaft und speziell Festigkeit und Stabilität sind die wesentlichen Stärken. Beton zeichnet aber auch beispielsweise die thermische Speicherfähigkeit aus. Dadurch beginnt man in Systemen zu denken und Bauteile bekommen mehrere Aufgaben. Die Zeiten, unseren Baustoff nur auf seine statischen Eigenschaften zu reduzieren, sind vorbei.

Ein Beispiel dazu aus einem anderen Bereich. Ich bin absolut davon überzeugt, dass das Fenster der Zukunft wie ein Photovoltaikelement Strom generieren wird. Warum nicht auch mit Wänden und Dächern integriert in Bauteilen bzw. Baustoffen? Unsere Gebäude der Zukunft müssen möglichst energieautark gestaltet werden, low-tech, zu leistbaren Preisen und wertbeständig. Das wird ohne Beton als Speichermasse nicht funktionieren.

Daher arbeitet die gesamte Branche seit vielen Jahren an dem Thema »Heizen & Kühlen«. Wir als Lafarge heften uns an die Fahnen, dieses Thema sehr systematisch angegangen und auch initiiert zu haben, um beispielsweise Simulations- und Rechenmodellen zu entwickeln, damit nicht jedes Projekt neu erfunden werden muss.

Report: Das Thema »Heizen & Kühlen mit Beton« wird seit vielen Jahren von ▶

»Holz ist angeblich CO₂-neutral oder sogar CO₂-negativ. Wie das mit dem weltweiten Rückgang der Wälder zu argumentieren ist, muss man erst einmal erklären.«

► den Unternehmen und Interessensvertretungen nach außen kommuniziert. In der breiten Öffentlichkeit ist man aber immer noch nicht angekommen. Warum?

Tritthart: Das ist eine gute Frage. Beim Endkonsumenten sind wir mit dem Thema tatsächlich noch nicht so präsent, wie wir das gerne hätten. Vielleicht fehlt da manchmal auch einfach der Mut, oft auch die Geschwindigkeit in der Umsetzung. Wichtig ist es, die Leute richtig zu überzeugen und zu gewinnen – vom Endkunden und Bauherrn über den Architekten und Baumeister bis zum Installateur. Da gibt es sicher noch viel Luft nach oben. Unsere Konzepte müssen noch viel greifbarer bzw. anschaulicher werden. Dazu braucht man Musterhäuser, wo man diese einzigartige Behaglichkeit spüren kann, wie beispielsweise in der Blauen Lagune. Dann könnten sich die Bauherren selbst quasi am lebenden Objekt von diesen Vorzügen überzeugen. Ein Sommer wie heuer wäre die beste Verkaufsförderung.

44

Report: Warum steht noch kein bauteilaktiviertes Haus in der Blauen Lagune?

Tritthart: Wir werden es dort oder woanders schaffen. Dazu gibt es bereits intensive Überlegungen mit innovativen Partnern, damit jeder Strahlungswärme und Strahlungskälte selbst erleben und fühlen kann.

Zusätzlich muss man den zukünftigen Hausbauer in allen Aspekten und Wünschen verstehen. Dabei geht es im ersten Ansatz gar nicht um die Baustoffwahl, sondern nur um persönliche Bedürfnisse. Diese in die richtige Wahl der Bauweise und damit Baustoffe glaubwürdig zu übersetzen, ist das Gebot der Stunde. Beton bzw. zementgebundene Baustoffe werden dadurch eine völlig neue Betrachtung erfahren, da unsere Produktvielfalt, wie Leichtbeton, Isolationsbeton oder Mineralschäume, zusätzlich zum klassischen Beton Endkunden überzeugen wird.

Report: Die Zement- und Betonbranche versucht immer wieder auch mit dem Thema Nachhaltigkeit zu punkten. Ist es

»Die Zementindustrie wird es auch in den nächsten Jahrzehnten in Europa geben. Vorausgesetzt, dass Brüssel nicht völlig irrationale Wege beschreitet.«



strategisch sinnvoll, sich auf eine Argumentationsebene zu begeben, wo der Gegner, in diesem Fall die Holzbranche, schon alleine aufgrund der Tatsache, dass deren Werkstoff aus der Erde wächst und damit von vielen per se als nachhaltig betrachtet wird, einen scheinbar uneinholbaren Startvorteil hat? Wäre es nicht sinnvoller, sich auf Themen wie etwa Langlebigkeit und Wertbeständigkeit zu konzentrieren?

Tritthart: Eben nicht, denn ich bleibe bei meinem Statement, dass Beton nachhaltiger als Holz ist. Denn die Holzbranche fokussiert sich im Wesentlichen nur auf CO₂. Und selbst da lügt man sich in die eigene Tasche. Holz ist angeblich CO₂-neutral oder sogar CO₂-negativ. Wie das mit dem weltweiten Rückgang der Wälder zu argumentieren ist, muss man erst einmal erklären. Das kann man nicht regional isoliert sehen, sondern gerade im Sinne der Umwelt muss man global denken und endlich einen Umdenkprozess starten.

Report: Aber dringen Sie mit dieser Argumentation auch bis zum Endkonsumenten vor?

Tritthart: Wir alle müssen diese Argumentationslinie wählen, weil sie die einzig richtige ist. Aber dazu muss man viel,

viel Geduld haben, bis wir damit bis zum Endkonsumenten durchdringen. Ich bin überzeugt, dass wir das schaffen werden. Ich würde mir diesbezüglich auch ein wenig Offenheit und Ehrlichkeit von der Holzbranche erwarten. Das mag sehr naiv klingen, aber ich halte wenig von einem unfairen Wettbewerb, der eigentlich auf dem Rücken unserer Umwelt ausgetragen wird und leider auch von unserer Politik unterstützt wird. Transparenz und nicht Lobbying wäre dazu geboten. Leider kann man halt mit viel Geld selbst Normen und Richtlinien beeinflussen, damit man letztlich als der angeblich »Gute« dasteht. Niemand spricht beispielsweise darüber, dass ein Kubikmeter verleimtes Konstruktionsvollholz ein Vielfaches der Primärenergie der gleichen Menge Beton benötigt. Aber damit will man jetzt Hochhäuser bauen. Völlig sinnlos in meinen Augen, da hier dieses großartige und vielfältige Material grundlegend falsch eingesetzt wird.

Blicken wir auf eine andere Anwendung, den Straßenbau. Dort ist es ähnlich. Betonstraßen sind deutlich nachhaltiger als Asphaltstraßen. Das zeigen viele Studien. Trotzdem fehlt der Mut zu einer ganzheitlichen Umsetzung, obwohl dadurch sogar zusätzliche volkswirtschaftliche Vorteile erzielbar wären. Möglicherweise darum, weil man halt auch hier starken Interessensgruppen in die Quere kommt.

Report: Aber auch teurer in Errichtung und Instandhaltung (siehe auch Interview

»Einsparen klingt sehr negativ. Da denkt man automatisch an Entlassungen. Synergien kann man aber auch durch Effizienzsteigerungen in Abläufen und Prozessen heben.«